Helmuth Albrecht, Michael Farrenkopf,
Helmut Maier, Torsten Meyer (Hrsg.)

Historische Biographik und kritische Prosopographie als Instrumente in den Geschichtswissenschaften

DE GRUYTER
OLDENBOURG

Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 257
= Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 47

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Redaktion: Felix Dietzsch, Michael Farrenkopf, Torsten Meyer

ISBN 978-3-11-112288-5
e-ISBN (PDF) 978-3-11-113706-3
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-113780-3
ISSN 1616-9212

Library of Congress Control Number: 2023934589

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2023 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Einbandabbildung: Ausschnitt aus dem Netzwerk des Schriftstellers Werner Bräunig mit Kommilitonen, die wie er am Leipziger Literaturinstitut studierten und zeitweise im Bergbau arbeiteten, © Jörn Kreutel
Satz: bsix information exchange GmbH, Braunschweig
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Helmuth Albrecht, Michael Farrenkopf, Helmut Maier, Torsten Meyer (Hrsg.)
Historische Biographik und kritische Prosopographie als Instrumente in den Geschichtswissenschaften

Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum

—

Band 257

Inhalt

Helmut Maier, Helmuth Albrecht, Michael Farrenkopf, Torsten Meyer
Einleitung —— 1

Stefan Moitra
Der Erfahrungsraum Steinkohlenbergbau als (kollektiv-)biographischer Ort
Eine historiographische Skizze —— **15**

Susan Splinter
Vom Lexikon zum Netzwerk?
Biographisches Arbeiten am Beispiel der Neuen Deutschen Biographie.
Ein Werkstattbericht —— **43**

Almut Leh
Oral-History-Interviews als (digitale) Forschungsdaten
Von der Nachprüfbarkeit zur Nachnutzbarkeit – Forschungsdaten in der Geschichtswissenschaft —— **59**

Anke Blümm
„How to Make a Biografical Database?“
Methodische Überlegungen aus dem Bauhaus-Forschungsprojekt „Bewegte Netze“ —— **75**

Nicole Diersen
Das Projekt ‚Römische Kaiserpriesterinnen (KaiPries)‘
Eine prosopographische Studie auf der Grundlage von epigraphischen Datensätzen in den Altertumswissenschaften —— **97**

Maximilian Kaiser, Marion Romberg, Matthias Schlögl, Gregor Pirgie
Von APIS zu VieCPro
Die Entwicklung einer multifunktionalen Prosopographiedatenbank —— **117**

Jörn Kreutel, Thomas Möbius, Birgit Dahlke, Steffen Martus
Forschungsplattform Literarisches Feld DDR
Ein Werkstattbericht zur prosopographischen Erfassung von Schriftsteller:innen in der DDR —— **141**

Anhang

Abbildungsnachweis — 169

Die Autorinnen und Autoren — 171

Jörn Kreutel, Thomas Möbius, Birgit Dahlke, Steffen Martus

Forschungsplattform Literarisches Feld DDR

Ein Werkstattbericht zur prosopographischen Erfassung von Schriftsteller:innen in der DDR

Ziel der „Forschungsplattform Literarisches Feld DDR – Autor:innen, Werke, Netzwerke“ ist die prosopographische Erfassung von Autor:innen, die in der SBZ/DDR 1945–1990 literarisch aktiv waren.[1] Wir verknüpfen dabei das prosopographische Vorgehen einer auf Vollständigkeit zielenden Erfassung in der Breite mit einem auf biographische „Tiefe“ ausgerichteten Ansatz. Auf Basis bio-bibliographischer Daten soll eine systematische und quellenkritische Datengrundlage geschaffen werden, die sowohl die Betrachtung einzelner Autor:innen als auch die Rekonstruktion eines literarischen Feldes[2] und seiner Beziehungen mit quantitativen Verfahren ermöglicht. Wir reagieren damit auf ein zweifaches Forschungsdefizit: Zum einen liegen zur Gesamtheit der Autor:innen in der DDR Informationen zu Biographie, Werk und Rezeption bisher nur stark selektiv, unkoordiniert und in vielen Fällen nicht auf aktuellem Stand vor. Zum zweiten besteht für empirische

1 Inbegriffen sind Autor:innen, die die DDR im Lauf ihrer schriftstellerischen Karriere verlassen haben. Für die Eingrenzung des Untersuchungskreises gehen wir von der Annahme aus, dass feldtheoretisch gesehen Autorschaft an Publikationsaktivitäten gebunden ist, die Offerten für Anerkennung als Autor:in bieten. Es geht mithin um praktizierte Autorschaft, die sich durch ein gewisses Maß an Publizität auszeichnet (vgl. Amlinger, Carolin: Schreiben. Eine Soziologie literarischer Arbeit, Berlin 2021, S. 340 f.). In diesem Sinne gelten uns als Autor:innen im literarischen Feld DDR Verfasser:innen literarischer Werke, die – nachweislich durch Quellen – zwischen 1945 und 1990 in der SBZ/DDR in kommunikative Zusammenhänge der literarischen Öffentlichkeit von den „offiziellen“ bis zu den „inoffiziellen“ Feldbereichen eingebunden waren. Als Spezifikum für die DDR ist dabei auch durch Zensur be- oder sogar verhinderte und unterdrückte Autorschaft zu berücksichtigen. Vgl. Geipel, Ines/Walther, Joachim: Gesperrte Ablage. Unterdrückte Literaturgeschichte in Ostdeutschland 1945–1989, Düsseldorf 2015.

2 Vgl. Bourdieu, Pierre: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes, Frankfurt am Main 1999; ders.: Kunst und Kultur. Kunst und künstlerisches Feld, Berlin 2015. Zur Anwendung von Bourdieus Konzept des literarischen Feldes auf die Literatur in der DDR vgl. u. a. Wölfel, Ute (Hrsg.): Literarisches Feld DDR, Bedingungen und Formen literarischer Produktion in der DDR, Würzburg 2005; Weber, Ronald: Peter Hacks, Heiner Müller und das antagonistische Drama des Sozialismus. Ein Streit im literarischen Feld der DDR, Berlin u. a. 2015; Tommek, Heribert: Der lange Weg in die Gegenwartsliteratur. Studien zur Geschichte des literarischen Feldes in Deutschland von 1960 bis 2000, Berlin/München/Boston 2015.

Notiz: Unter Mitarbeit von Florian Glück, Marianne Jacob, Daria Kolesova, Felix Latendorf, Louisa Meier, Luisa Philipp und Helena Schubert.

https://doi.org/10.1515/9783111137063-008

literatursoziologische Forschungsansätze im Kontext der literaturwissenschaftlichen Digital Humanities bislang eine unzureichende Datengrundlage.

Die Forschungsplattform verfolgt die folgenden Zielrichtungen: Es geht, erstens, um den Aufbau einer digitalen Datensammlung zu den Autor:innen in der DDR mit umfassenden Angaben zu Biographie (Herkunft, Bildung, berufliche Tätigkeiten, Mitgliedschaften, Lebensorte), Werk und Rezeption (einschließlich Würdigungen). Zu diesen Daten sollen zweitens verschiedene analytische Zugänge ermöglicht werden, insbesondere auch zur Untersuchung von sozialen Feldern und Netzwerken. Verbunden ist damit drittens die Frage, wie das effiziente Erfassen der Daten sowie die Datenabfrage und -visualisierung nutzer:innenfreundlich gestaltet werden können.

Im Folgenden werden die Vorgehensweise und erste Arbeitsergebnisse aus einem in diesem Rahmen angesiedelten Pilotprojekt vorgestellt, das sich den Biographien der 344 Direktstudierenden des Leipziger Instituts für Literatur „Johannes R. Becher“ (IfL) widmet.[3] An diesem Pilotprojekt sind Literaturwissenschaftler:innen und Medieninformatiker:innen als Research Software Engineers (RSE) von Beginn an zu gleichen Teilen beteiligt gewesen, sie arbeiten durchgängig auf verschiedenen Ebenen eng zusammen. Insbesondere wurde das der Datenerfassung zugrundeliegende Datenmodell gemeinsam entworfen und formalisiert und die Oberfläche der Forschungsplattform entsprechend einem nutzer:innenzentrierten Entwicklungs- und Gestaltungsansatz konzipiert und optimiert. Mit Blick auf die im Zuge des Projekts entwickelten Arbeitsprozesse und deren Effektivität und Effizienz schildert der vorliegende Werkstattbericht damit auch Erfahrungen beim Aufbau digitaler Datensammlungen in den Geisteswissenschaften, die auf vergleichbare Projekte übertragbar sein dürften.

Wir beschreiben zunächst die Grundlagen der Datenerhebung ausgehend von der im Pilotprojekt betrachteten Autor:innengruppe und stellen dann das der Datenerfassung zugrunde liegende Datenmodell sowie die dafür genutzten Eingabeoberflächen vor. Beispielhafte Datenvisualisierungen illustrieren die Funktion der Oberflächen für die Datenabfrage und -visualisierung als in die Plattform integrierte Zugänge zu qualitativen und quantitativen Analysen der erhobenen Bestände. Anknüpfend an den Kontext des Workshops widmet sich ein Exkurs dem Autor Werner Bräunig stellvertretend für eine nicht unbeträchtliche Anzahl von IfL-Studierenden, die eine Verbindung zum Bergbau aufweisen. Abschließend diskutieren wir einige Erkenntnisse, die im Projektverlauf u. a. mit Blick auf den ver-

3 „Forschungsplattform literarisches Feld DDR – Autor:innen, Werke, Netzwerke“. Pilotprojekt: Die Student:innen des Instituts für Literatur „Johannes R. Becher Leipzig“, 2019–2022 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen einer Sachbeihilfe sowie mit Mitteln des Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises 2015; https://ddr-literatur.de (Eingesehen: 18.04.2023).

wendeten Modellierungsansatz, aber auch bezüglich des Untersuchungsgegenstands selbst gewonnen wurden.

Pilotgruppe: die Direktstudierenden des Instituts für Literatur „Johannes R. Becher“ in Leipzig

Das Pilotprojekt erschließt eine beispielhafte Teilgruppe von Autor:innen in der DDR und erprobt die Machbarkeit der projektierten Datenerhebung sowie exemplarische Analyseverfahren. Die Direktstudierenden des Instituts für Literatur „Johannes R. Becher“ in Leipzig (IfL) bieten sich dafür in unterschiedlichen Hinsichten an. Das 1955 gegründete Institut war die erste und zur Zeit seines Bestehens bis 1993[4] einzige Hochschule für literarisches Schreiben im deutschsprachigen Raum und definiert eine institutionell durch ihr Studium bestimmte, historisch abgeschlossene Gruppe von Autor:innen. Es bildete eine zentrale Institution im literarischen Feld der DDR: Es eröffnete seinen Absolvent:innen unterschiedliche Berufswege insbesondere in literarischen und kulturellen Bereichen, war Ausgangspunkt für die Etablierung von verschiedenartigen Netzwerken und trug zur Herausbildung diverser ästhetischer Positionen bei.[5] Der Kreis der IfL-Studierenden kann als strukturell repräsentativ für das literarische Feld der DDR und die mittlere und jüngere Generation ab Mitte der 1950er-Jahre angesehen werden. Er umfasst ein breites Spektrum an Feldpositionen und literarischen Karrierewegen. Zu ihm gehören Autor:innen, die eine anerkannte Rolle im literarischen Feld der DDR wie auch der BRD spielten bzw. spielen (z. B. Kerstin Hensel, Thomas Rosenlöcher); Autor:innen, die den autonomen Pol des Feldes prägten (z. B. Adolf Endler); dissidentische Autor:innen, die Opfer von Zensur und Verfolgung wurden (z. B. Gert Neumann, Heidemarie Härtl) und die DDR verließen (z. B. Kurt Bartsch, Sarah Kirsch, Katja Lange-Müller); Autor:innen mit engen Beziehungen zum politischen Feld (z. B. Günter Görlich); Autor:innen, die seinerzeit im Bereich der Unterhaltungsliteratur (z. B. Rudi Strahl) oder der Kinder- und Jugendliteratur (z. B. Gerhard Holtz-Baumert) erfolgreich waren, heute jedoch eher vergessen sind sowie Autor:innen außereuropäischer Herkunft (z. B. Adel Karasholi, Hung Gurst). Die Werke der ehemaligen Studierenden präsentieren zudem ein breites Spektrum an literarischen Gattungen und Genres: von Lyrik und Dramatik über Kin-

4 1993 wurde das IfL abgewickelt und als Deutsches Literaturinstitut Leipzig neu gegründet.

5 Zur Geschichte und Arbeitsweise des Literaturinstituts vgl. Lehn, Isabelle/Macht, Sascha/Stopka, Katja: Schreiben lernen im Sozialismus. Das Institut für Literatur „Johannes R. Becher“, Göttingen 2018.

der- und Jugend-, Kriminal- und Science-Fiction-Literatur bis zu Essayistik, Reportage, Hörspiel und dem Schreiben für Film und Fernsehen.

Am IfL studierten von 1955 bis 1993 insgesamt rd. 990 Personen in drei Studiengängen: in einem zuletzt dreijährigen Direktstudium für angehende Autor:innen, in einem berufsbegleitenden Fernstudium (ab 1969) und in einjährigen Sonderkursen für bereits etablierte Autor:innen (ab 1966).[6] Das Direktstudium war dabei der Hauptstudiengang, die anderen Optionen wurden als zusätzliche Studiengänge eingerichtet. Für das Pilotprojekt wurden die 344 Direktstudierenden ausgewählt. Mit ihnen ließ sich die Untersuchungsgruppe auf eine im zeitlichen Rahmen eines Pilotprojekts zu bewältigende Größe eingrenzen und zugleich auf eine Gruppe, die Einblicke in die Struktur des gesamten literarischen Felds der DDR ermöglicht.

Datenerhebung und Quellen

Für die Konzeption der zu erfassenden Daten orientieren wir uns an den Standards zur Erschließung von Biografie, Werk, Rezeption und Quellen des „Deutschen Schriftsteller-Lexikons 1830–1880“ (Goedeke) und des „Deutschen Literatur-Lexikons“ (Kosch) und folgen der Fokussierung auf Sachinformationen.[7] Um verschiedene qualitative und quantitative Zugänge zu ermöglichen, sollten für die zu betrachtenden Autor:innen zum einen „Personenstammdaten“ wie Lebensdaten, Geburtsort und Geschlecht, zum anderen detaillierte Informationen zur sozialen Herkunft, zum Bildungsweg, zu Berufstätigkeiten, Mitgliedschaften und Funktionen in literarischen, kulturellen und politischen Organisationen (z. B. Schriftstellerverband, Parteien etc.), Rezeptionen und Würdigungen sowie werkbezogene Daten erfasst werden. Mit Blick auf spezifische Bedingungen für Schriftsteller:innen in der DDR sollten ferner Aspekte politischer Verfolgung Eingang in den zu erhebenden Datenbestand finden.

Grundlage für die Datengewinnung sind zum einen Archivmaterialien und zum anderen veröffentlichte Quellen, vor allem Artikel aus Lexika und Autor:innenhandbüchern sowie Autor:innenverzeichnisse in Literaturzeitschriften und Anthologien, Zeitungsartikel (Autor:innenporträts, Interviews, Rezensionen etc.), biographische Studien und Forschungsliteratur zu den Autor:innen sowie Inter-

6 Vgl. ebd., S. 53.

7 Vgl. dazu Richter, Myriam/Hamacher, Bernd: Biographische Kleinformen, in: Klein, Christian (Hrsg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien, Stuttgart/Weimar 2009, S. 137–142, hier S. 138 f.

netquellen wie Homepages der Autor:innen. Die Angaben aus diesen Quellen werden ergänzt um Auskünfte aus Interviews und Fragebögen von ausgewählten Absolvent:innen des Literaturinstituts.

Durch die am Projekt beteiligten Fachwissenschaftler:innen aus Literaturwissenschaft und Philologie wurde eine Synthese und Validierung dieses zerstreuten und disparaten Quellenmaterials vorgenommen. Insbesondere widersprüchliche Angaben aus den Quellen sollten dabei jedoch nicht vor der Dateneingabe aufgelöst, sondern auf Ebene der Plattform selbst repräsentiert werden. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, jegliche in der Plattform erfassten Informationen auf einem hohen Detaillierungsgrad mit Quellen belegen zu können, sodass sich die Herkunft jeder Angabe rekonstruieren lässt.

Bislang wurden für die 344 im Pilotprojekt berücksichtigten Autor:innen Daten aus insgesamt ca. 600 Quellenbeständen übernommen. Dazu gehören neben Archivquellen und Angaben aus Fragebögen insbesondere rd. 2300 Artikel aus 154 Lexika mit Angaben zu 254 Direktstudierenden. Insgesamt wurden, inklusive automatisch importierter Datenbestände,[8] auf Basis des nachfolgend beschriebenen Datenmodells ca. 11 800 biographische Ereignisse mit ca. 59 000 Elementaraussagen erfasst. Für diese liegen insgesamt ca. 146 000 Quellenzuweisungen vor, von denen ca. 120 000 manuell zugewiesen wurden.

In den folgenden Abschnitten werden die praktizierte Vorgehensweise zur Erfassung der Daten und das entwickelte Softwaresystem vorgestellt.

Datenmodellierung

Technische Voraussetzung für die Datenerfassung war der frühzeitige Entwurf eines Datenmodells für die Erfassung bio-bibliographischer Daten sowie der Aufbau einer darauf basierenden Softwareinfrastruktur, die den Projektmitarbeiter:innen eine nutzer:innenfreundliche Bedienoberfläche für die Dateneingabe und den Zugriff auf die erfassten Daten bereitstellt. Die Komplexität eines mit detailgenauen Quellennachweisen versehenen generischen Modells bio-bibliographischer Daten sollte durch diese Nutzer:innenschnittstelle für die zu erledigenden Arbeitsschritte handhabbar gemacht werden. Dafür bedurfte es einer kontinuierlichen Abstimmung zwischen den Fachwissenschaftler:innen und den mit der Konzeption und Entwicklung des Softwaresystems betrauten RSE-Expert:innen. Diese erfolgte im

8 Dabei handelt es sich großenteils um Inhalte aus Archivquellen, die zuvor mittels spezifischer Excel-Tabellen erfasst und dann in den Datenbestand importiert wurden.

Rahmen eines nutzer:innenzentrierten Konzeptions- und Entwicklungsansatzes,[9] der alle wesentlichen Arbeitsschritte bei der Umsetzung des Softwaresystems umfasste. Dazu gehörten zunächst die gemeinsame Ausarbeitung eines formalen Modells zur Erfassung biographischer Sachverhalte und bibliographischer Daten, die Erprobung, Modifikation und Verfeinerung dieses Modells durch exemplarische Anwendung auf ausgewählte Biographien sowie die Berücksichtigung der Nutzer:innenprofile und -anforderungen im Hinblick auf die nutzer:innenfreundliche Datenerfassung, Abfrage und Visualisierung von Datenbeständen.

Die Struktur des Datenmodells orientiert sich an existierenden Modellen bzw. Ontologien[10] für die generische, d. h. nicht auf einen eingeschränkten Analysezweck hin ausgerichtete Modellierung biographischer Sachverhalte[11] und nutzt das Konzept biographischer Ereignisse als Grundlage der Erfassung. Ereignisse können hinsichtlich eines Typs – z. B. Geburt, Ausbildung, Berufstätigkeit etc. – charakterisiert und im Detail mittels Elementaraussagen beschrieben werden, die ihrerseits jeweils durch Quellenangaben belegt werden. Auf diese Weise können alle in den verschiedenen Quellen vorgefundenen Angaben (beispielsweise für Berufstätigkeiten zu Inhalt, Betrieb, Ort und Zeitraum) jeweils einem Ereignis zugeordnet und sowohl übereinstimmende als auch widersprüchliche Angaben transparent repräsentiert werden. Ferner erlaubt das Konzept von biographischen Ereignissen eine strukturierte Repräsentation mehrfacher Vorkommen eines Ereignistyps (z. B. mehrerer Ausbildungs- und/oder Beschäftigungsverhältnisse inklusive deren temporaler Verknüpfung im Hinblick auf Vor- bzw. Nach- oder Gleichzeitigkeit).

Zum Projektbeginn wurde ein prototypisches Datenmodell entwickelt und im Laufe eines halben Jahres in Abstimmungszyklen von ein bis zwei Wochen unter

9 Vgl. Vredenburg, Karel u. a.: A survey of user-centered design practice, in: Proceedings of the SIGCHI conference on Human factors in computing systems, 2002, S. 471–478; ISO – International Organization for Standardization: ISO 9241-210:2019 Ergonomics of human-system interaction – Part 210: Human-centred design for interactive systems. 2019. Unter: https://www.iso.org/standard/77520.html (Eingesehen: 18.04.2023).

10 Zur Abgrenzung von Modellen und Ontologien vgl. Spyns, Peter/Meersman, Robert/Jarrar, Mustafa: Data Modelling versus Ontology Engineering, in: ACM SIGMod Record 31, 2002, 4, S. 12–17, sowie: Atkinson, Colin/Gutheil, Matthias/Kiko, Kilian: On the Relationship of Ontologies and Models, in: Proceedings of the 2nd International Workshop on Meta-Modelling, 2006, S. 47–60. Im Sinne von Atkinson u. a. betrachten wir die beiden Konzepte als in vielerlei Hinsichten übereinstimmend.

11 Vgl. Pasin, Michele/Bradley, John: Factoid-based prosopography and computer ontologies: towards an integrated approach, in: Digital Scholarship in the Humanities 30, 2015, 1, S. 86–97; Tuominen, Jouni/Hyvönen, Eero/Leskinen, Petri: Bio CRM: A data model for representing biographical data for prosopographical research, in: Fokkens, Antske u. a. (Hrsg.): Proceedings of the Second Conference on Biographical Data in a Digital World 2017 (BD2017), Linz 2017, S. 59–66.

Beteiligung aller Akteur:innen – insbesondere auch der insgesamt fünf beschäftigten studentischen Mitarbeiter:innen – verfeinert. Dabei wurden gemeinsam exemplarische Beispieldaten aus den zu berücksichtigenden Quellenbeständen im Hinblick auf ihre Formalisierbarkeit auf Grundlage des Datenmodells überprüft und zugleich Grenzen der Detailerfassung im Hinblick auf Generalisierbarkeit und Praktikabilität festgelegt. Der Abstimmungsprozess diente auf der fachwissenschaftlichen Ebene nicht zuletzt der Konkretisierung der Erkenntnisinteressen hinsichtlich des zu untersuchenden Gegenstands.

Datenerfassung

Zeitgleich mit der Verfeinerung des Datenmodells wurde eine erste Version der Bedienoberfläche für die Dateneingabe entwickelt und iterativ erprobt. Als vorteilhaft erwies sich dabei die Orientierung an einem Entwicklungsansatz, bei dem das gemeinsam mit den Fachwissenschaftler:innen erstellte Datenmodell in Form von Metadaten den Aufbau der Nutzungsoberflächen bestimmt. So werden beispielsweise die Nutzungsoberflächen für biographische Ereignisse verschiedener Typen und deren Detailangaben nicht von vornherein statisch festgelegt, sondern können dynamisch auf Änderungen des Modells der zu erfassenden Daten reagieren. Der Entwicklungs- und Anpassungsaufwand für die Oberflächen wird damit erheblich reduziert. Auf diese Weise war es möglich, frühzeitig eine funktionierende und dem ausgearbeiteten Stand des Datenmodells entsprechende Bedienoberfläche für die Datenerfassung zu verwenden.

Grundlage der Dateneingabe sind Formulare als für die Erfassung strukturierter Daten übliche und den Nutzer:innen vertraute Oberflächen graphischer Nutzer:innenschnittstellen. Darüber können alle Details biographischer Ereignisse in Form von quellenbelegten Elementaraussagen eingegeben werden. Die Navigationsstruktur der Oberfläche orientierte sich dabei am ebenfalls typischen Gestaltungsmuster „Übersicht-Detailansicht“, bei dem aus einer Auflistung der biographischen Ereignisse einer Autorin/eines Autors jeweils ein Ereignis ausgewählt und dann in einer Detailansicht dargestellt und bearbeitet werden kann. Alternativ werden die Formulare der Detailansicht auch für die Erstellung neuer Ereignisse genutzt.

Im Zuge des Erfassungsprozesses stellte sich heraus, dass für bestimmte Arbeitsschritte Ergänzungen der Formulare erforderlich waren, um die Dateneingabe zu erleichtern. Mit Blick auf die Erfassung biographischer Daten erschien außerdem eine Alternative zur Struktur „Übersicht-Detailansicht“ sinnvoll, um Bio-

graphien als narrativen Kontexten der Datenerfassung gerecht zu werden. Diese Weiterentwicklungen werden nachfolgend beschrieben.

„Curriculum“ als biographischer Kontext

Aufgrund der mitunter beträchtlichen Übereinstimmungen von Autor:innen-Biographien in Lexika erweitert die Sichtung mehrerer Lexikoneinträge für eine:n gegebene:n Autor:in den Datenbestand häufig lediglich um weitere Quellenangaben und einzelne biographische Ereignisse oder Elementaraussagen. Insbesondere für das bloße Hinzufügen von Belegen ist eine Formularansicht nur bedingt geeignet, da darin das Hinzufügen von Quellenangaben zu einer Elementaraussage jeweils mehrere und immer wieder durchzuführende Bedienschritte erfordert. Darüber hinaus geht durch die fokussierte Darstellung jeweils eines einzelnen Ereignisses der durch bereits erfasste Daten vorhandene narrative Kontext der Autor:innenbiographie verloren. Letzterer erschien jedoch vorteilhaft, um ein ggf. nur fragmentarisch beschriebenes Ereignis einordnen zu können.

Aus diesem Grund wurde eine als „Curriculum“ bezeichnete integrierte Darstellungs- und Eingabeoberfläche entwickelt, welche in Anlehnung an Darstellungsmuster von Online-Curricula[12] die für eine:n Autor:in erfassten Daten, untergliedert in einzelne Rubriken wie „Herkunft und Familie“, „Ausbildung“, „Berufstätigkeit“ etc. und, wo möglich, in chronologischer Reihenfolge und im Überblick mit den wichtigsten Details, z. B. Zeit und Ort, darstellt. Details biographischer Ereignisse sind durch Expansion – d. h. Öffnen eines Detailformulars – ausgewählter Einträge im Curriculum einsehbar. Im Gegensatz zur Übersicht-Detailansicht-Struktur können hier auch mehrere Ereignisse gleichzeitig geöffnet und ggf. hinsichtlich ihrer Details verglichen werden. Dies ermöglicht einen einfachen Abgleich neu zu erfassender Quellen mit bereits vorliegenden Daten. Für die Erfassung der Quellenangaben können außerdem eine oder mehrere Quellen (z. B. Lexikonartikel) vorausgewählt und ggf. durch einen einzigen Klick einer Elementaraussage als Quellennachweis hinzugefügt werden. Auch die Erfassung weiterer, noch nicht vorhandener Elementaraussagen zu Ereignissen oder vollständiger Ereignisse und deren Ausstattung mit Quellenangaben werden durch die „Curriculum“-Ansicht vereinfacht.

12 Beispielsweise www.xing.com oder www.linkedin.com.

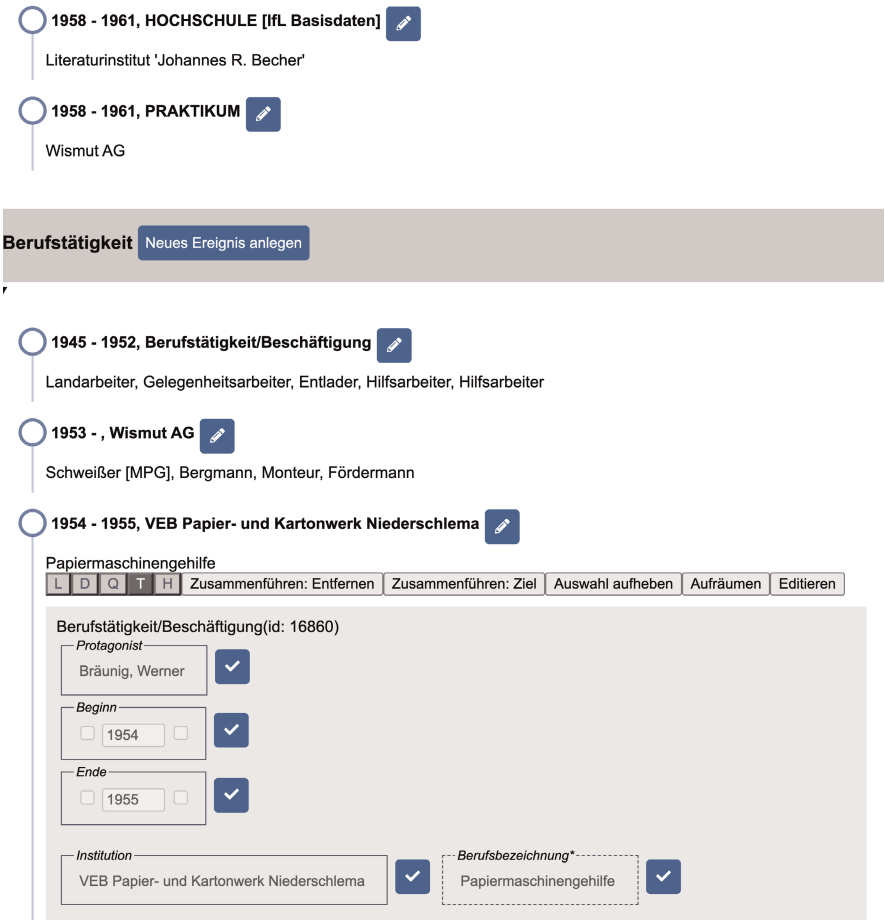

Abb. 1: Curriculum-Ansicht mit aufgeklapptem Detailformular zum Hinzufügen weiterer Quellen zu Elementaraussagen (Ausschnitt aus der Biographie von Werner Bräunig)

Ursprünglich war die „Curriculum"-Ansicht von uns auch für ein Anwendungsszenario konzipiert worden, bei dem die Projektmitarbeiter:innen vorab und unabhängig von der Nutzungsoberfläche des Softwaresystems eine Sichtung von Quellen vornehmen, deren Aussagen in Form eines Textdokuments konsolidieren und dann unter Nutzung des „Curriculums" in den Datenbestand übertragen. Im Zuge der produktiven Datenerfassung etablierte sich jedoch ein Arbeitsprozess, bei dem die Mitarbeiter:innen die Quellen jeweils einzeln durchgearbeitet und deren

Daten im „Curriculum“ erfasst haben.[13] Insbesondere für digital verfügbare Quellen ergab sich daraus allerdings ein Nebeneinander der Bedienung zweier Anwendungen für die Eingabeoberfläche und die Darstellung des entsprechenden Quellentextes (etwa als PDF- oder Word-Dokument). Um diesen Bruch aufzuheben, wurde die „Curriculum“-Ansicht alternativ in eine integrierte Ansicht eingebunden, in der neben dem „Curriculum“ der jeweils zu bearbeitende Quellentext dargestellt wird (s. Abb. 2). Dieser wird entweder automatisch in Sätze segmentiert oder, falls vorhanden, entsprechend einer manuellen Vorab-Segmentierung in zu erfassende Ereignisse dargestellt. Da die pro Autor:in verfügbaren Quellen vorab aus einer Liste ausgewählt werden, muss durch die Nutzer:innen selbst keine manuelle Auswahl der Quellenangabe im „Curriculum“ mehr erfolgen, und existierende Zuordnungen von Textsegmenten aus der entsprechende Quelle mit den erfassten Ereignissen bzw. Elementaraussagen werden interaktiv angezeigt. Auf diese Weise erfüllt die integrierte Ansicht nicht nur die Funktion eines Werkzeugs für die Datenerfassung, sondern illustriert zugleich die Formalisierung von Quellenaussagen auf Grundlage des verwendeten Datenmodells. Sie kann daher künftig auch als Schulungsinstrument für neu im Projekt beschäftigte Mitarbeiter:innen fungieren.

Abb. 2: Integrierte Eingabeoberfläche für Quelleninhalte

Eingabeunterstützung und -alternativen

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt funktional erprobt bzw. im Hinblick auf ihre Nutzbarkeit und Akzeptanz verifiziert wurden bisher zwei weitere Eingabeoberflä-

13 Dies dürfte durch die Eigenschaft des „Curriculums“ als für den Abgleich von Quellen bestimmter Oberfläche bedingt sein, was einen unabhängig von dieser Oberfläche erfolgenden Abgleich nicht mehr sinnvoll erscheinen ließ. Da jede Quelle einen eigenen narrativen Kontext herstellt, ermöglicht die quellenweise Erfassung zudem jeweils ein sequentielles Eintragen von Daten innerhalb dieses Kontexts.

chen, die künftig die Dateneingabe erleichtern sollen. So können mittels automatischer Sprachverarbeitung (*Natural Language Processing*) – insbesondere der automatischen Erkennung von Wortarten sowie der Detektion benannter Entitäten wie Personen, Orte, Institutionen und Datumsangaben – nach Zuweisung eines Ereignistyps zu einer Quellenaussage grundsätzlich einige das Ereignis beschreibende Elementaraussagen aus dem Wortlaut der Quelle extrahiert werden.[14] Für die produktive Nutzung einer solchen Funktionalität, die in die oben beschriebene integrierte Oberfläche für Quelleninhalte eingebunden werden kann, ist u. a. sicherzustellen, dass sich Fehlzuweisungen durch die automatische Sprachverarbeitung auf einfache Weise korrigieren lassen.

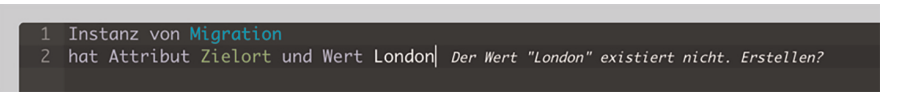

Abb. 3: Textbasierte Eingabeoberfläche für Datenerfassung

Vor allem für nicht in digitaler Form verfügbare Quellen, insbesondere Archivmaterialien, wurde ferner eine Alternative zur Datenerfassung erprobt, die nach wie vor – auch in der „Curriculum"-Ansicht – auf dem Prinzip von Formularen basiert.[15] Diese verwendet eine formalisierte „kontrollierte Sprache" für die rein textuelle Eingabe von Ereignissen und deren Elementaraussagen und verfügt über eingabeunterstützende Funktionen, wie sie in Programmiereditoren verwendet werden (z. B. Markierungsfunktionen und Eingabevervollständigung, s. Abb. 3).[16] Gegenüber Formularen, in denen die Felder für einzelne Elementaraussagen fix positioniert sind und die Navigation üblicherweise durch Mausnutzung erfolgt, unterstützt die textbasierte Eingabeoberfläche eine Datenerfassung als kontinuierlichen Textfluss und entsprechend der Reihenfolge, in der Detailangaben zu Ereignissen in den Quellen beschrieben sind. In Tests, die unter Beteiligung der Projektmitarbeiter:innen durchgeführt wurden, zeigte sich, dass diese die textuelle

14 Verwendet wurde dafür das Stanford Core NLP Toolkit (Manning, Christopher u. a.: The Stanford CoreNLP natural language processing toolkit, in: Proceedings of the 52nd annual meeting of the association for computational linguistics: System demonstrations, 2014, S. 55–60) mit dem verfügbaren Sprachmodell für Deutsch und der Lemmatisierung von Johannes Filter (https://github.com/jfilter/german-lemmatizer).

15 Vgl. Frenzel, Tabea/Philipp, Luisa/Kreutel, Jörn: Evaluation of a text-based data entry interface for domain experts, in: Book of Abstracts zur EADH2021-Konferenz der European Association for Digital Humanities (im Druck).

16 Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass auch die Formularfelder der bestehenden Oberfläche für Orte, Institutionen, Berufsangaben etc. über eine Eingabevervollständigung verfügen.

Eingabealternative trotz der für Nichtprogrammierer:innen ungewöhnlichen Bedienweise nicht nur als grundsätzlich gebrauchstauglich, sondern als intuitiver empfanden als die Datenerfassung mittels Formularen. Aus diesem Grund soll diese alternative Eingabemodalität künftig als Option angeboten werden, wo bisher Formulare zum Einsatz kommen.

Datenabfrage und -visualisierung

Im Folgenden zeigen wir exemplarische Visualisierungen zu den erfassten Datenbeständen, die durch die in die Forschungsplattform integrierten Funktionen für Datenabfrage und -analyse generiert wurden. Auf diese Weise soll skizziert werden, welche Aspekte qualitativer und quantitativer Analysen durch die bestehende Softwarelösung und die erfassten Datenbestände adressiert werden können, d. h. welche Forschungsfragen sich behandeln lassen und wie diese zu operationalisieren sind.

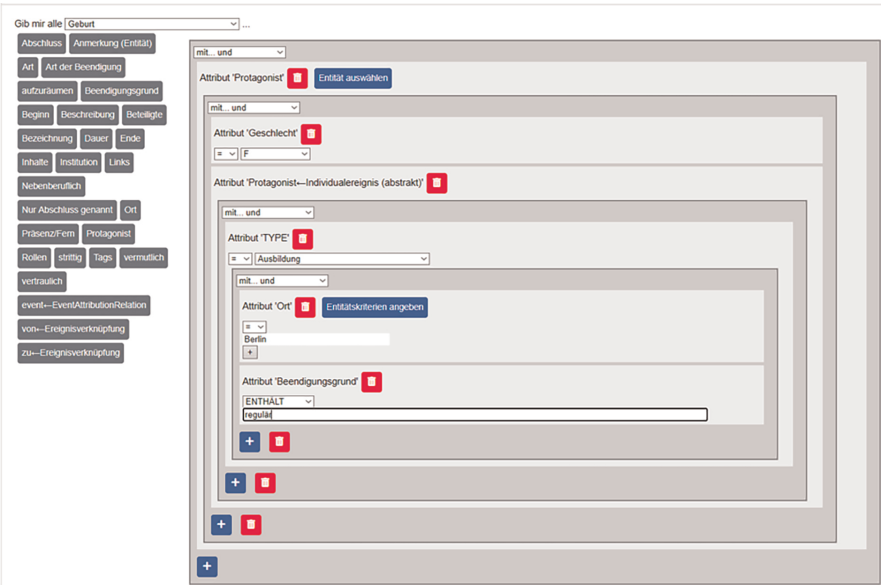

Abb. 4: Abfrageeditor; dargestellt ist eine Abfrage nach Geburtsdaten von Personen, die eine Ausbildung in Berlin abgeschlossen haben

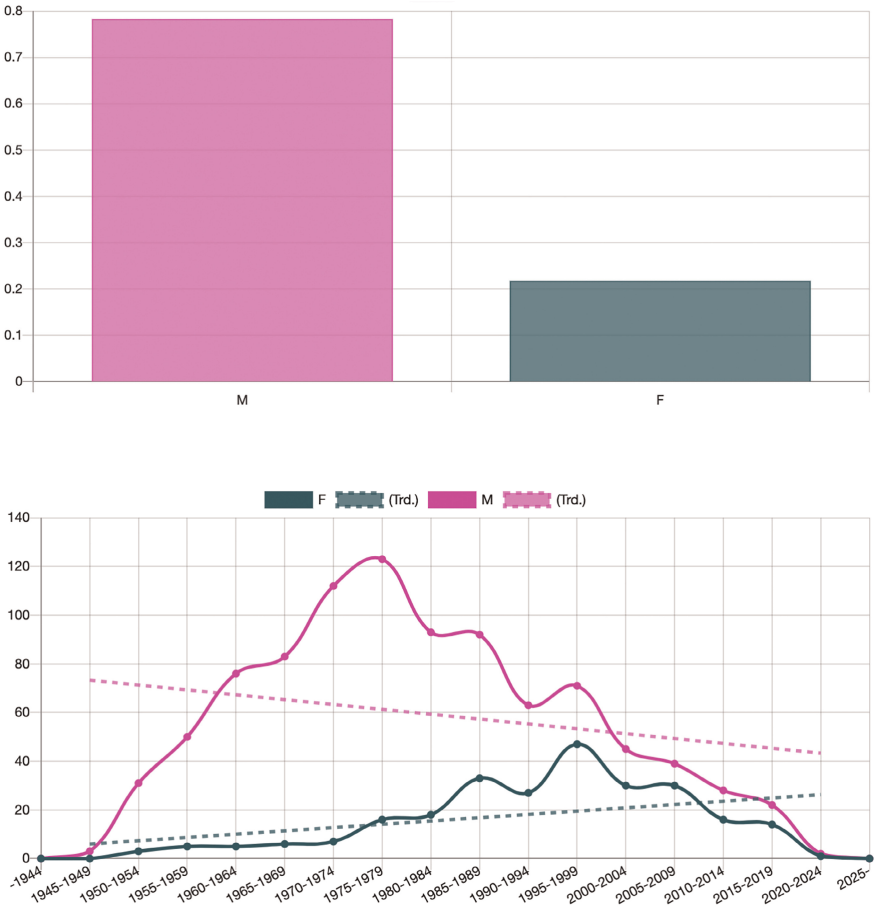

Abb. 5: Verteilung von Literaturpreisen auf männliche (M) und weibliche (F) Preisträger:innen insgesamt (oben) und im zeitlichen Verlauf (unten)

Für den Zugriff auf die erfassten Datenbestände steht den Nutzer:innen des Softwaresystems neben einer Freitextsuche ein visueller Editor zur Verfügung, der es erlaubt, unter Verwendung von Auswahlelementen und Autovervollständigungsfunktionen strukturierte Abfragen zu formulieren (s. Abb. 4). Grundlage der Eingabeunterstützung des Editors ist das dem Softwaresystem und der Datenerfassung zugrundeliegende Datenmodell und dessen Ereignis- und Entitätstypen sowie deren Attribute und Verknüpfungen, die in Elementaraussagen verwendet werden. Die Evaluation des Editors auf Basis von Nutzer:innentests und -befra-

gungen ergab, dass Mitarbeiter:innen, die mit der Datenerfassung vertraut waren, auch ohne vorherige Erfahrung mit Abfrageeditoren, z. B. von Bibliothekssystemen, dazu in der Lage waren, komplexe Abfragen zu formulieren, die Verknüpfungen von Ereignissen und Entitäten beinhalten.[17]

Die Ergebnisse jeglicher Abfragen werden zunächst in tabellarischer Form dargestellt und können dann unter Nutzung einer Konfigurationsoberfläche nach Interessen der Nutzer:innen in verschiedener Weise visualisiert werden. Beispielsweise können Balken- und Liniendiagramme genutzt werden, um Ausprägungen von Merkmalen insgesamt bzw. im Zeitverlauf darzustellen – wie etwa die Aufteilung von Akteur:innen in Abhängigkeit von ihrem Geschlecht (s. Abb. 5). Je nach Typ der abgefragten Daten lassen sich Abfrageergebnisse, wie unten gezeigt, auch in Kartenansichten oder mittels Netzwerkdarstellungen visualisieren.

Nachfolgend wird anhand ausgewählter Beispiele für Visualisierungen illustriert, dass das entwickelte Softwaresystem für unterschiedliche Betrachtungsperspektiven und Detaillierungsebenen Zugang zu den erhobenen Daten ermöglicht bzw. dass aus den verfügbaren Daten solche Perspektiven generiert werden können. Es lassen sich dabei im Hinblick auf die Betrachtung der Daten drei Ebenen unterscheiden: eine *Detail-Ebene* zur Betrachtung der individuellen Autor:innen-Biographien, eine *Meso-Ebene* mit Visualisierungen als Überblick und Ausgangspunkt für gefilterte Zugänge zur qualitativen Untersuchung von Biographien und eine *Makro-Ebene* zur Visualisierung von Ergebnissen quantitativer Analysen großer Datenmengen.

17 Beispielsweise wurden die Nutzer:innen im Zuge der Evaluierung aufgefordert, die folgende Abfrage zu formulieren, die im Rahmen des verwendeten Datenmodells eine Verknüpfung von Personen und deren Merkmalen („Name“, „Geschlecht“) und den Ereignistypen „Geburt“ und „Ausbildung“ erfordert: „Gib mir die Geburtsorte, Geburtsdaten und Namen aller weiblichen Personen, welche am IfL studiert haben.“ Zur Evaluation des Abfrageditors vgl. Philipp, Luisa/Kreutel, Jörn: User-centered design of a query editor for bio-bibliographical data retrieval by domain experts, in: Book of Abstracts zur Konferenz der European Association for Digital Humanities 2021 (im Druck).

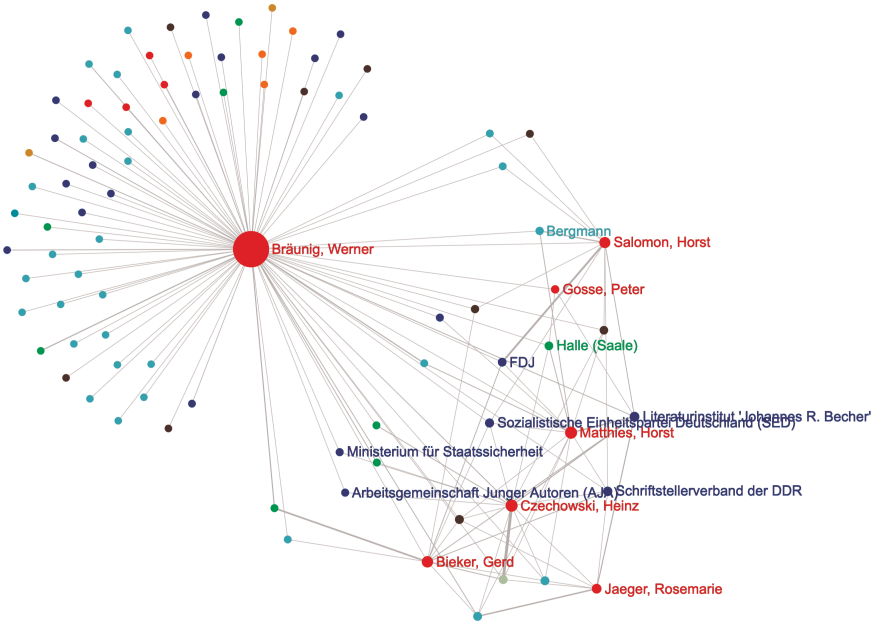

Abb. 6: Entitätsnetzwerk für Werner Bräunig auf Grundlage der erfassten biographischen Ereignisse

1.) Die unterste Detailebene bildet die individuelle Biographie der Autor:innen, die die für eine Person erfassten biographischen Ereignisse in Form eines „Curriculums“ (s. Abb. 1) in unterschiedliche Rubriken unterteilt darstellt und damit als Überblick über die individuelle Biographie einer/eines Autor:in dienen kann.

2.) Ausgehend von einer Person, der mit ihr auf Basis des Datenbestands verknüpften Personen sowie weiteren Personen, die zusätzlich ausgewählt werden, können Beziehungen von Akteur:innen zu Institutionen, Orten, Berufen, literarischen Genres und anderen Entitäten visualisiert werden. Auf diese Weise lassen sich für eine ausgewählte Menge von Personen auf einen Blick Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich solcher Entitäten erkennen, welche bei Betrachtung mehrerer individueller Biographien in Form von Curricula nicht unmittelbar sichtbar sind. Abbildung 6 illustriert dies am Beispiel gemeinsamer Beziehungen zu Institutionen und Orten (mit Werner Bräunig als Ausgangspunkt).

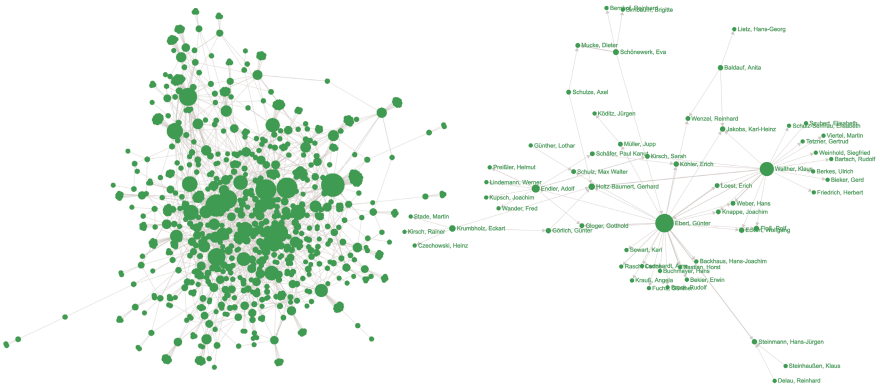

Abb. 7: Rezensionsnetzwerk bezüglich selbständiger Publikationen von IfL-Direktstudent:innen; links: gesamter Datenbestand (872 Akteur:innen, inkl. Rezensent:innen ohne IfL-Bezug, 1567 Rezensionsbeziehungen, 1799 Rezensionen), rechts: Ausschnitt aus dem Teilnetzwerk mit ausschließlich IfL-Direktstudierenden als Rezensent:innen und Rezensierten (74 Akteur:innen, 83 Beziehungen, 105 Rezensionen)

3.) Umgekehrt, aber ebenfalls auf einer Ebene angesiedelt, die mittels Visualisierungen Zugang zu qualitativen Detailanalysen ausgewählter Akteur:innen gewährleistet, können auf Basis bestimmter Beziehungstypen Personennetzwerke berechnet werden. Ein Beispiel dafür ist das in Abbildung 7 gezeigte Netzwerk, das auf Basis der in den „Bibliographischen Annalen“[18] enthaltenen Rezensionen bezüglich der Publikationen von IfL-Direktstudierenden berechnet wurde. Die in den „Bibliographischen Annalen“ zur belletristischen Literatur in der SBZ/DDR erfassten Autor:innen wurden dafür im Projekt mit den Autor:innen des von uns erhobenen biographischen Datenbestands verknüpft.

Netzwerke können so also – erstens – als Visualisierungsform und Überblicksdarstellung genutzt werden, die den Zugang zu Details der erfassten Daten und zu qualitativen Analysen eröffnen. Darüber hinaus können umfangreiche Netzwerke – zweitens – auch als eigenständiger Gegenstand quantitativer Analysen aus den Datenbeständen generiert und beispielsweise hinsichtlich netzwerkanalytischer Kennzahlen zur „Prominenz“ bzw. zum „Gewicht“ von Akteur:innen auf Basis von Zentralitätswerten[19] oder mit Blick auf die Gruppierung von Akteur:innen

18 Tanneberger, Horst/Hillich, Reinhard (Hrsg.): Literatur in der DDR. Bibliographische Annalen 1945–1990, Berlin u. a. 2021.

19 Vgl. Scott, John: Social Network Analysis: A Handbook, Thousand Oaks 1991; Staudt, Christian L./Sazonovs, Aleksejs/Meyerhenke, Henning: NetworKit: A tool suite for large-scale complex network analysis, in: Network Science 4, 2016, 4, S. 508–530.

in „Communities“[20] analysiert werden. Methodisch anschließend an bibliometrische Analysen zum internationalen Referatenorgan „Germanistik“[21] stützen wir uns dabei insbesondere auf die in den „Bibliographischen Annalen“ erfassten Daten. Möglich sind damit z. B. Analysen zu Ko-Publikationsnetzwerken oder gemeinsamen Verlagsbeziehungen und darüber zu feldbezogenen Verortungen und Gruppenzuordnungen von Autor:innen.

4.) Als letztes Beispiel dafür, wie Visualisierungen Zugänge zu den im Projekt erfassten Datenbeständen und damit zum untersuchten Gegenstandsbereich ermöglichen, zeigt Abbildung 8 die Orte, mit denen IfL-Studierende aufgrund der erfassten biographischen Ereignisse in Verbindung stehen.[22] Zu sehen ist hier außerdem, dass über die interaktiven Funktionen der Kartendarstellung die mit den Orten verbundenen Autor:innen und Ereignisse angezeigt werden können, über welche sich wiederum die Detailebene der individuellen Biographie aufrufen lässt.

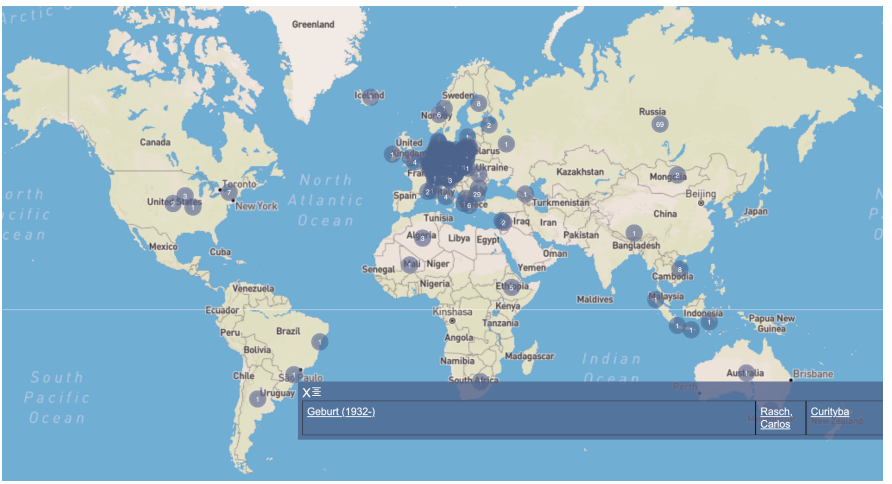

Abb. 8: Orte der erfassten biographischen Ereignisse nach Anzahl von Akteur:innen

20 Vgl. ebd.

21 Vgl. Kreutel, Jörn u. a.: Die Germanistik der „Germanistik“. Qualitative und quantitative Studien zur Wissenschaftsgeschichte eines Referatenorgans, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 44, 2019, S. 302–379.

22 Die Kartendarstellung zeigt zwar eine „globale“ Perspektive, ist im Rahmen der unserer Darstellung zugrundeliegenden Abstufung von Detail-Ebene, Meso-Ebene und Makro-Ebene jedoch auf der Meso-Ebene angesiedelt.

Fallbeispiel Werner Bräunig

Im Folgenden greifen wir ein Fallbeispiel mit Bezug zum Kontext und Tagungsort des Workshops heraus. Von den Studierenden des Literaturinstituts, insbesondere der ersten Jahrgänge, arbeitete eine auffallende Anzahl zuvor im Bergbau und/oder absolvierte dort eine Ausbildung, darunter auch Frauen. Viele von ihnen waren in der SAG Wismut (später SDAG) tätig – z. B. Werner Bräunig, Erich Köhler, Hans-Gert Lange, Manfred Richter, Horst Salomon, Max Walter Schulz, Martin Viertel; im Mansfelder Kupferbergbau – z. B. Harry Kampling; im Steinkohlenbergbau – z. B. Horst Matthies; in Braunkohletagebauen und -industrie[23] – z. B. Róža Domašcyna, Paul Gratzik, Angela Krauß, Erika Paschke. Aus anderen Bergbaugebieten wie dem Ruhrgebiet kam z. B. Harry Kampling. Darüber hinaus absolvierten einige IfL-Studierende ein Studium im Bereich Bergwesen, u. a. an der Bergakademie Freiberg und der Bergschule Eisleben – z. B. Horst Salomon und Günter Wünsche.

Der bekannteste „schreibende Bergarbeiter“ ist vermutlich Werner Bräunig mit seinem unvollendet gebliebenen Roman „Rummelplatz“ über die Wismut, den, wie es in Besprechungen des Romans vielfach heißt, „Wilden Westen“ der DDR. Die Abbildung 9 zeigt die zeitgleich mit ihm oder mit zeitlichen Überschneidungen am IfL eingeschriebenen Studierenden, die ebenfalls im Bergbau tätig waren.

Bräunig wird oft als „ein idealtypischer Vertreter für die Literatur des ‚Bitterfelder Weges‘“ gesehen.[24] Er wurde tatsächlich vom schreibenden Arbeiter und Volkskorrespondenten zum Autor. Bräunig – 1934 in Chemnitz geboren, Mutter Näherin, Vater Hilfsarbeiter und Fahrer – war als Mitglied einer Jugendbande und in der Folge von Schwarzmarktgeschäften ins Erziehungsheim gekommen, hatte sich als Gelegenheitsarbeiter durchgeschlagen, war wegen Ost-West-Schmuggels ins Gefängnis geraten und schließlich 1954 unter die zusammengewürfelte Gruppe von ungelernten Arbeitern im Bergbau der SAG Wismut. Als Berg- und Fabrikarbeiter hatte er zunächst Leserbriefe, dann „Volkskorrespondenzen“ verfasst und war in die „Arbeitsgemeinschaft junger Autoren“ der Wismut aufgenommen worden, was ihm 1958 schließlich die Delegierung an das erst drei Jahre zuvor gegründete Literaturinstitut Leipzig eintrug. Dort blieb er über

23 Viele der IfL-Studierenden absolvierten auch eines ihrer Praktika im Rahmen des Studiums in einem der Braunkohlebetriebe um Leipzig.

24 Meyer-Gosau, Frauke: Wildwest in der DDR. Gespräch im Deutschlandfunk Kultur, 20.03.2007. Unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/wildwest-in-der-ddr-100.html (Eingesehen: 18.04.2023).

ein Jahrzehnt (bis 1969) als Dozent und veröffentlichte regelmäßig Beiträge in der Presse, aber auch Lyrik.

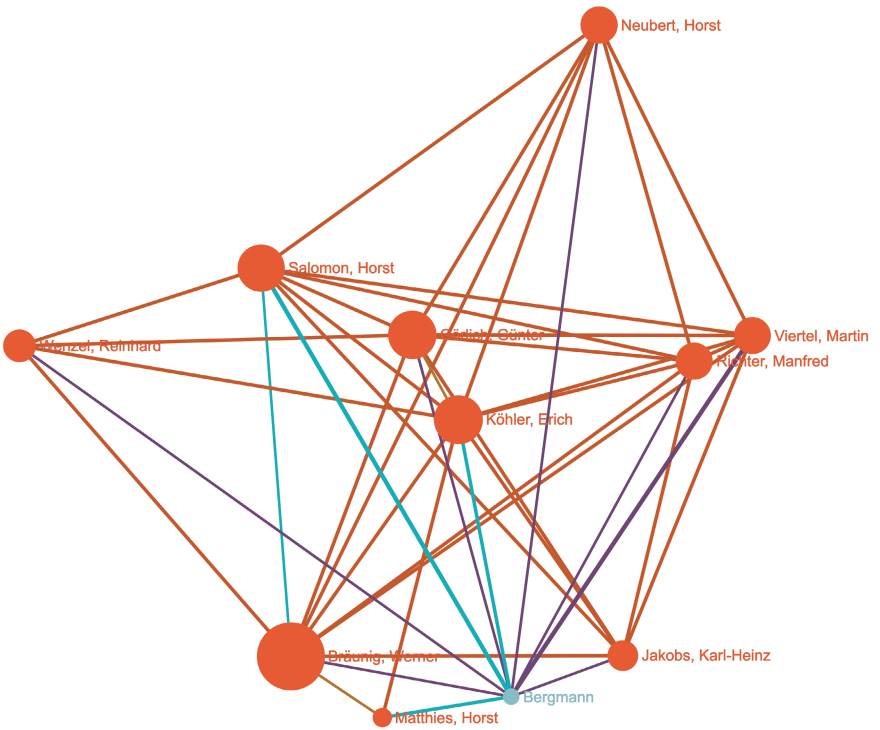

Abb. 9: Ausschnitt des um Kommiliton:innenbeziehungen erweiterten Entitätsnetzwerks von Werner Bräunig für Berufstätigkeiten oder Ausbildungen als Bergmann (die den Verbindungen zugrunde liegenden Ereignistypen sind farblich markiert, türkis: Ausbildungen, blau: Berufstätigkeiten, rotbraun: Kommiliton:innenbeziehungen. Der Verbindung zwischen Bräunig und Horst Matthies liegt ein Ereignis vom Typ Bekanntschaft zugrunde)

Die Tätigkeit in der Wismut war nur eine der vielen Arbeitsstellen in Bräunigs Leben. Mit ihr machte er jedoch den größten Eindruck, obwohl er dort – neben einem Praktikum im Rahmen des IfL-Studiums – nur kurz tätig war. In der Wismut gewesen zu sein, galt geradezu als proletarischer Adelstitel.[25] Lexikon- oder Handbuchartikel über Bräunig legen den Autor auf die Stichwörter Bergbau und

25 Drescher, Angela: „Aber die Träume, die haben doch Namen“. Der Fall Werner Bräunig, in: Bräunig, Werner: Rummelplatz. Roman. Hrsg. von Angela Drescher, Berlin 2007, S. 625–674, hier S. 633.

Wismut fest, ohne diesem Ungleichgewicht Beachtung zu schenken. Selbst die Einbeziehung einer Vielzahl biographischer Quellen, so unsere Erkenntnis, relativiert auf der narrativen Ebene den Einfluss ideologisch geprägter Rahmungen auf die Verfestigung eines Autorbildes nicht. Diese wirken, wie die Rezeption des 2007 veröffentlichten Romanfragments „Rummelplatz“ zeigt, bis heute fort. Im genauen Blick auf die Lebens- und Arbeitsstationen, die der Zusammenschau der Quellen entnehmbar sind, wird jedoch für das Bild des „schreibende Bergarbeiters“ die Verengung sichtbar. Mit einer entsprechenden Erfassung und Visualisierung der Daten – wie in diesem Fall etwa der „Curriculum“-Ansicht – kann also dazu beigetragen werden, in den Quellen vorliegende Informationen nicht lediglich zu reproduzieren, sondern sie neu zu kontextualisieren und so bestehende Narrative und Wertungen zu hinterfragen.

Schlussbetrachtungen

Die vorgestellte Forschungsplattform unterstützt unterschiedliche Perspektiven auf die erhobenen Datenbestände und ermöglicht sowohl qualitative als auch quantitative Zugänge. Diese reichen von einer Darstellung der Biographien einzelner Autor:innen als „Curriculum“ bis hin zu Netzwerken und anderen Visualisierungen, die auf Suchanfragen bezüglich ausgewählter Aspekte der Daten basieren. Im Rahmen der entwickelten integrierten Bedienoberfläche führen von allen Visualisierungen Navigationswege zurück zu den Daten individueller Autor:innen, die entsprechend dem Modell biographischer Ereignisse erfasst wurden.

Ereignisbasierte versus relationsbasierte Modellierung

Biographische Ereignisse haben sich als geeignete Grundlage für Datenerfassung und Datenzugriff und -visualisierung erwiesen. Sie ermöglichen zum einen die Gruppierung verschiedener – u. U. auch widersprüchlicher – Elementaraussagen, die sich in den Quellenbeständen zu biographischen Sachverhalten der Autor:innen finden, und drücken die Zusammengehörigkeit verschiedener Aspekte dieser Sachverhalte auf intuitive Weise aus – beispielsweise den Umstand, dass ein:e Akteur:in in einem bestimmten Zeitraum an einem bestimmten Ort und in einer bestimmten Rolle einen Beruf in einem bestimmten Betrieb oder einer anderen Organisation ausübte und dabei ggf. mit anderen für die Erfassung relevanten Akteur:innen zusammenarbeitete. Biographische Ereignisse fungieren so als gemeinsamer Bezugspunkt von mehreren Elementaraussagen und können damit

unter Wahrung ihrer Identität als Ereignisse hinsichtlich quellenübergreifender Übereinstimmungen, aber auch Abweichungen beschrieben werden – wenn beispielsweise in einer Quelle ein abweichender Startzeitpunkt einer ansonsten mit anderen Quellen übereinstimmenden Ausbildung, Berufstätigkeit oder Mitgliedschaft angegeben ist.

In dieser Hinsicht unterscheidet sich der von uns genutzte ereignisorientierte Modellierungsansatz von einem relationsbasierten Ansatz, welcher biographische Sachverhalte mittels „biographischer Relationen" – beispielsweise *ist-beschäftigt-als*, *ist-beschäftigt-bei*, *kooperiert-mit* etc. – modelliert, durch welche Akteur:innen untereinander und mit anderen Entitäten verbunden werden.[26] Auch wenn solche Relationen um eine temporale Dimension durch Angabe eines Start- und Endzeitpunkts ergänzt werden können, lässt sich die gemeinsame Zugehörigkeit mehrerer Relationen zu einem – in unserem Modell – gemeinsamen biographischen Ereignis hier nur mittelbar, d. h. durch übereinstimmende Zeitintervalle, zum Ausdruck bringen, da das Modell Ereignisse als gemeinsamen Bezugspunkt mehrerer Relationen nicht vorsieht. In Quellen vorgefundene Abweichungen hinsichtlich temporaler oder anderer Details von Ereignissen können damit nicht unter Bezug auf ein anderweitig übereinstimmend beschriebenes Ereignis ausgedrückt werden. Eine quellenübergreifend konsolidierte narrative Darstellung wie das „Curriculum" wäre damit allein auf Basis eines relationsbasierten Modells nur schwer realisierbar.

Umgekehrt entsprechen in unserem Modell Elementaraussagen biographischer Ereignisse für eine:n gegebene:n Akteur:in und bezüglich einer Entität – beispielsweise die Aussage, dass eine Berufstätigkeit in einem bestimmten Betrieb ausgeübt wurde – weitestgehend dem Konzept biographischer Relationen zwischen Akteur:innen und Entitäten. Dies wird nicht zuletzt durch Visualisierungen wie die in Abbildung 5 und Abbildung 8 gezeigten Entitätsnetzwerke verdeutlicht, deren Verbindungen jeweils auf Elementaraussagen biographischer Ereignisse bezüglich der miteinander verbundenen Entitäten beruhen. Eine ereignisbasierte Modellierung ist mithin sehr geradlinig in ein relationsbasiertes Modell übersetzbar und kann jegliche Analyse- und Visualisierungsmöglichkeiten eines solchen nutzen.

26 Vgl. für einen relationsbasierten bzw. „hybriden", da um eine Zeitdimension erweiterten Ansatz insbesondere die APIS-Plattform: Gruber, Christine/Kohlbacher, Josef/Wandl-Vogt, Eveline (Hrsg.): The Austrian Prosopographical Information System (APIS) – Vom gedruckten Textkorpus zur Webapplikation für die Forschung, Wien u. a. 2020, darin insb.: Schlögl, Matthias/Lejtovicz, Katalin: Die APIS-(Web-)Applikation, das Datenmodell und System, S. 31–48, sowie zum Begriff des „hybriden" Ansatzes: dies.: A Prosopographical Information System (APIS), in: Fokkens, Antske u. a. (Hrsg.): Proceedings of the Second Conference on Biographical Data in a Digital World 2017 (BD2017), Linz 2017, S. 53–58.

Umgang mit der Komplexität der Modellierung

Der verwendete Ansatz bringt allerdings vor allem aufgrund des Anspruchs einer hinsichtlich Breite und Tiefe umfangreichen Erfassung von Autor:innenbiographien für die Projektmitarbeiter:innen eine hohe Komplexität bei der Formalisierung von Quellenaussagen im Rahmen des gegebenen Datenmodells mit sich. Dies betrifft weniger die Identifikation eines geeigneten Ereignistyps als die Formulierung von Elementaraussagen für die betreffenden Ereignisse, die beispielsweise für Berufstätigkeiten eine Differenzierung zwischen ausgeübtem Beruf und der dabei ausgeübten Rolle, z. B. als Hilfskraft oder Leiter:in, erlaubt. Als wesentlicher Aspekt der Komplexität erweist sich dabei auch die in den Quellen vorliegende Vielfalt an Bezeichnungen von Entitäten wie z. B. für Berufstätigkeiten, Institutionen etc. und deren Kategorisierung (i. S. der Zuordnung zu einer etablierten Systematik) für Analysezwecke; etwa um gezielt Abfragen nach Tätigkeitsfeldern, Status und Funktion in den jeweiligen Bereichen oder Qualifikationsniveaus durchführen zu können. Diese Problematik berührt nicht zuletzt auch die Frage nach der Grenze zwischen Datenbereinigung und Datenmanipulation.

Dies soll kurz am Beispiel der Bezeichnungen für Berufstätigkeiten illustriert werden. Wir wählten als Vorgehen eine zunächst dicht dem Wortlaut der Quellen folgende Erfassung, deren Bezeichnungen von uns nach Abschluss einer größeren Erfassungsphase „aufgeräumt“ werden: Dabei werden zum einen offensichtliche Doppelungen zusammengeführt und die Bezeichnungen vereinheitlicht; zum zweiten werden die Berufsbezeichnungen in eine Systematik im Hinblick auf Tätigkeitsfelder und Qualifikationsniveaus eingeordnet. Wir orientieren uns dafür an der Berufsklassifikation der Bundesagentur für Arbeit.[27] Bei diesem Bereinigen der Bezeichnungen ergibt sich jedoch zum einen die Frage, wie weit die aus den unterschiedlichen Quellen – Lexika, Porträts in Zeitungen, institutionellen Akten (z. B. die Aufnahmeanträge zum Schriftstellerverband), persönlichen Dokumenten (z. B. Briefe), Interviews mit den Autor:innen etc. – herrührende Spezifik der Bezeichnungen überhaupt vereinheitlicht werden kann und soll, da sich in diesen auch Zeitkontexte und Wertungen niederschlagen, bei deren Normalisierung sich immer auch die Frage stellt, inwieweit es sich bei ihr um Deutung handelt. So umfassen die Biographien der Untersuchungsgruppe u. a. mehrere Gesellschaftssysteme: Kaiserzeit, Weimarer Republik, NS-Zeit, DDR, BRD bis 1990 und das vereinigte Deutschland. Berufsbezeichnungen und -umschreibungen von Tätigkeiten liegen aus allen Zeitabschnitten und Systemen vor und sind dadurch heterogen und teils

27 Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Klassifikation der Berufe 2010 – überarbeitete Fassung 2020, Bd. 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen, Nürnberg 2021.

ideologisch gefärbt, auch da sie mitunter eine Umwertung – z. B. in ihrer Feldposition und in ihrem Qualifikationsniveau – erfahren haben. Indem die Bereinigung der Daten jedoch nur die in den jeweiligen Elementaraussagen verwendeten Entitäten betrifft und der ursprüngliche Wortlaut als Bestandteil der Quellenangaben festgehalten wird, bleibt der Umstand solcher Vereinheitlichungen im Datenbestand transparent, hinterfragbar und ggf. auch korrigierbar.

Insbesondere mit Blick auf die geplante Ausweitung der Datenerfassung auf weitere Autor:innengruppen in der DDR wirft dies die Frage auf, wie künftigen Projektmitarbeiter:innen die für die Formalisierung der Quelleninhalte im gegebenen Datenmodell erforderlichen Kenntnisse vermittelt werden können. Eine wichtige Rolle wird dabei den Verknüpfungen zukommen, die durch Verwendung der in Abbildung 2 gezeigten integrierten Eingabeoberfläche zwischen Quellentexten und den modellierten Ereignissen im Hintergrund aufgebaut werden. Damit können nicht nur für einen gegebenen Ereignistyp, sondern auch für ggf. vereinheitlichte Entitätsbezeichnungen die Quellentexte ermittelt werden, die der jeweiligen Modellierung zugrunde liegen. Auf diese Weise lassen sich künftig Schulungs- und Hilfefunktionen implementieren, die neue Mitarbeiter:innen auf Basis von Modellierungsbeispielen mit den Details des Datenmodells und dessen Anwendung auf Quelleninhalte vertraut machen. Umgekehrt wird die erfolgreiche Verwendung der Bedienoberflächen der Plattform weniger durch anderweitig erworbene technische Expertise, sondern in größerem Maße durch die Kenntnis des Datenmodells ermöglicht. Darauf deuten nicht nur die Beobachtungen aus dem Pilotprojekt hin, dessen Mitarbeiter:innen ausnahmslos von Projektbeginn an die Ausarbeitung und Verfeinerung des Datenmodells begleitet und befördert haben, sondern auch die systematisch durchgeführten Evaluationen der textbasierten Eingabeoberfläche[28] (s. Abb. 3) und des Abfrageeditors (s. Abb. 4).

Die aus dem Projektverlauf und den durchgeführten Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse unterstreichen damit nicht zuletzt den Nutzen einer Projektorganisation, bei der Fachwissenschaftler:innen und Research-Software-Expert:innen frühzeitig gemeinsam an der Formalisierung von Datenmodellen und der Konzeption von Eingabeoberflächen beteiligt werden. Die Systementwicklung für digitale Datensammlungen ist dabei intrinsischer Bestandteil der im Projekt zu leistenden Erkenntnisarbeit. Es gilt ferner, Modelle und Oberflächen im Projektverlauf an die sich herausbildenden Arbeitsprozesse und, wie im Falle der Model-

28 Bei der Evaluation mit Gruppen von jeweils vier Personen zeigte es sich, dass Projektmitarbeiter:innen effizienter Daten eingeben konnten als eine Vergleichsgruppe, die zur Hälfte aus Softwareentwickler:innen bestand, für die die Handhabung solcher Oberflächen Bestandteil ihrer täglichen Arbeit ist. So war noch die langsamste Person aus der Gruppe der Projektmitarbeiter:innen in etwa so schnell wie die/der schnellste Entwickler:in.

lierung und Vereinheitlichung von Berufsbezeichnungen, an die sich formierenden Perspektiven hinsichtlich des Projektgegenstands anpassen zu können. Eine kontinuierliche Optimierung der Gebrauchstauglichkeit der Nutzer:innenoberflächen und eine Berücksichtigung des fachwissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts in letzteren ist nicht zuletzt Voraussetzung für die Zufriedenheit der Nutzer:innen mit der zu verwendenden Arbeitsumgebung. Unseres Erachtens liegt darin ein Schlüssel zur effektiven und effizienten Durchführung von Projekten in den digitalen Geisteswissenschaften.[29]

Literatur

Amlinger, Carolin: Schreiben. Eine Soziologie literarischer Arbeit, Berlin 2021.

Atkinson, Colin/Gutheil, Matthias/Kiko, Kilian: On the Relationship of Ontologies and Models, in: Proceedings of the 2nd International Workshop on Meta-Modelling, 2006, S. 47–60.

Bourdieu, Pierre: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes, Frankfurt am Main 1999.

Bourdieu, Pierre: Kunst und Kultur. Kunst und künstlerisches Feld. Schriften zur Kultursoziologie, Bd. 4, Berlin 2015.

Bräunig, Werner: Rummelplatz. Roman. Hrsg. von Angela Drescher, Berlin 2007.

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Klassifikation der Berufe 2010 – überarbeitete Fassung 2020, Bd. 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen, Nürnberg 2021.

Drescher, Angela: „Aber die Träume, die haben doch Namen". Der Fall Werner Bräunig, in: Bräunig, Werner: Rummelplatz. Roman. Hrsg. von Angela Drescher, Berlin 2007, S. 625–674.

Frenzel, Tabea/Philipp, Luisa/Kreutel, Jörn: Evaluation of a text-based data entry interface for domain experts, in: Book of Abstracts zur EADH2021-Konferenz der European Association for Digital Humanities (im Druck).

Geipel, Ines/Walther, Joachim: Gesperrte Ablage. Unterdrückte Literaturgeschichte in Ostdeutschland 1945–1989, Düsseldorf 2015.

ISO – International Organization for Standardization: ISO 9241-210:2019 Ergonomics of human-system interaction – Part 210: Human-centred design for interactive systems. 2019. https://www.iso.org/standard/77520.html.

Kreutel, Jörn/Martus, Steffen/Thomalla, Erika/Zimmer, Daniel: Die Germanistik der „Germanistik". Qualitative und quantitative Studien zur Wissenschaftsgeschichte eines Referatenorgans, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 44, 2019, S. 302–379.

Lehenmeier, Constantin/Burghardt, Manuel: Usability statt Frustration, in: INFORMATIK 2019: 50 Jahre Gesellschaft für Informatik – Informatik für Gesellschaft (Workshop-Beiträge). Gesellschaft für Informatik e. V., 2019, S. 97–106.

29 Vgl. zur Relevanz des Aspekts der Gebrauchstauglichkeit in den *Digital Humanities*: Lehenmeier, Constantin/Burghardt, Manuel: Usability statt Frustration, in: INFORMATIK 2019: 50 Jahre Gesellschaft für Informatik – Informatik für Gesellschaft (Workshop-Beiträge). Gesellschaft für Informatik e. V., 2019, S. 97–106.

Lehn, Isabelle/Macht, Sascha/Stopka, Katja: Schreiben lernen im Sozialismus. Das Institut für Literatur „Johannes R. Becher“, Göttingen 2018.

Manning, Christopher u. a.: The Stanford CoreNLP natural language processing toolkit, in: Proceedings of the 52nd annual meeting of the association for computational linguistics: System demonstrations, 2014, S. 55–60.

Meyer-Gosau, Frauke: Wildwest in der DDR. Gespräch im Deutschlandfunk Kultur, 20.03.2007. Unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/wildwest-in-der-ddr-100.html (Eingesehen: 18.04.2023).

Pasin, Michele/Bradley, John: Factoid-based prosopography and computer ontologies: towards an integrated approach, in: Digital Scholarship in the Humanities 30, 2015, 1, S. 86–97.

Philipp, Luisa/Kreutel, Jörn: User-centered design of a query editor for bio-bibliographical data retrieval by domain experts, in: Book of Abstracts zur Konferenz der European Association for Digital Humanities 2021 (im Druck).

Richter, Myriam/Hamacher, Bernd: Biographische Kleinformen, in: Klein, Christian (Hrsg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien, Stuttgart/Weimar 2009, S. 137–142.

Schlögl, Matthias/Lejtovicz, Katalin: Die APIS-(Web-)Applikation, das Datenmodell und System, in: Gruber, Christine/Kohlbacher, Josef/Wandl-Vogt, Eveline: The Austrian Prosopographical Information System (APIS) – Vom gedruckten Textkorpus zur Webapplikation für die Forschung, Wien u. a. 2020, S. 31–48.

Schlögl, Matthias/Lejtovicz, Katalin: A Prosopographical Information System (APIS), in: Fokkens, Antske u. a. (Hrsg.): Proceedings of the Second Conference on Biographical Data in a Digital World 2017 (BD2017), Linz 2017, S. 53–58.

Scott, John: Social Network Analysis: A Handbook, Thousand Oaks 1991.

Spyns, Peter/Meersman, Robert/Jarrar, Mustafa: Data Modelling versus Ontology Engineering, in: ACM SIGMod Record 31, 2002, 4, S. 12–17.

Staudt, Christian L./Sazonovs, Aleksejs/Meyerhenke, Henning: NetworKit: A tool suite for large-scale complex network analysis, in: Network Science 4, 2016, 4, S. 508–530.

Tanneberger, Horst/Hillich, Reinhard (Hrsg.): Literatur in der SBZ/DDR. Bibliographische Annalen 1945-1990, Berlin/Boston 2021.

Tommek, Heribert: Der lange Weg in die Gegenwartsliteratur. Studien zur Geschichte des literarischen Feldes in Deutschland von 1960 bis 2000, Berlin/München/Boston 2015.

Tuominen, Jouni/Hyvönen, Eero/Leskinen, Petri: Bio CRM: A data model for representing biographical data for prosopographical research, in: Fokkens, Antske u. a. (Hrsg.): Proceedings of the Second Conference on Biographical Data in a Digital World 2017 (BD2017), Linz 2017, S. 59-66.

Vredenburg, Karel u. a.: A survey of user-centered design practice, in: Proceedings of the SIGCHI conference on Human factors in computing systems, 2002, S. 471–478.

Weber, Ronald: Peter Hacks, Heiner Müller und das antagonistische Drama des Sozialismus. Ein Streit im literarischen Feld der DDR, Berlin/Boston 2015.

Wölfel, Ute (Hrsg.): Literarisches Feld DDR. Bedingungen und Formen literarischer Produktion in der DDR, Würzburg 2005.

Abbildungsnachweis

Susan Splinter

Abb. 1–2: https://www.deutsche-biographie.de

Anke Blümm

Abb. 1: PC robotron 1715, Foto: Joachim Köhler 2012, DDR-Museum Zeitreise, Radebeul
Abb. 2: Dietzsch, Folke: Die Studierenden am Bauhaus. Eine analytische Betrachtung zur strukturellen Zusammensetzung der Studierenden, zu ihren Studien und Leben am Bauhaus sowie zu ihrem späteren Wirken. Diss. Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar 1991, 2 Bde.
Abb. 3: Forschungsplattform Bewegte Netze, © Jens Weber/Andreas Wolter
Abb. 4: https://shortcuts.bauhaus.community/, © 2019 Jens Weber/Andreas Wolter
Abb. 5. https://bauhaus.community, © Jens Weber/Andreas Wolter
Abb. 6: https://bauhaus.community, © Jens Weber/Andreas Wolter
Abb. 7: https://shortcuts.bauhaus.community/, © 2019 Jens Weber/Andreas Wolter
Abb. 8: https://shortcuts.bauhaus.community/, © 2019 Jens Weber/Andreas Wolter

Maximilian Kaiser, Marion Romberg, Matthias Schlögl, Gregor Pirgie

Abb. 1: Graphik: Marion Romberg
Abb. 2: Graphik: Maximilian Kaiser
Abb. 3: Graphik: Gregor Pirgie, Stand: März 2022

Jörn Kreutel, Thomas Möbius, Birgit Dahlke, Steffen Martus

Abb. 1–9: © Jörn Kreutel

https://doi.org/10.1515/9783111137063-009

Die Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Helmuth Albrecht
ist seit 1997 Lehrstuhlinhaber für Technikgeschichte und Industriearchäologie sowie Direktor des Instituts für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg. Er studierte Elektrotechnik, Physik und Geschichte an der TU Braunschweig. 1984 wurde er promoviert. 1997 habilitierte er sich mit einer Arbeit zur Geschichte der Lasertechnik in den beiden deutschen Staaten in den 1960er-Jahren. 2019 trug er maßgeblich zur erfolgreichen deutsch-tschechischen UNESCO Welterbe-Bewerbung der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří bei.

Zu seinen jüngeren Publikationen zählen:

- Albrecht, Helmuth/Farrenkopf, Michael/Meyer, Torsten (Hrsg.): Der Umgang mit den Denkmalen des Braunkohlenbergbaus, Halle/Saale 2023 (= Industriearchäologie – Studien zur Erforschung, Dokumentation und Bewahrung von Quellen zur Industriekultur, Bd. 22).
- Albrecht, Helmuth: Sachsens Industriekultur und Industriedenkmalpflege im europäischen Vergleich, in: Sikora, Bernd (Hrsg.): Industriearchitektur in Sachsen im Kontext der europäischen Entwicklung, Halle/Saale 2021 (= Industriearchäologie – Studien zur Erforschung, Dokumentation und Bewahrung von Quellen zur Industriekultur, Bd. 21), S. 169–187.
- Albrecht, Helmuth: Laserforschung in Deutschland 1960–1970. Eine vergleichende Studie zur Frühgeschichte von Laserforschung und Lastertechnik in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, Diepholz 2019 (= Jenaer Beiträge zur Geschichte der Physik, Bd. 2).
- Albrecht, Helmuth: Die Bergakademie Freiberg. Eine Hochschulgeschichte im Spiegel ihrer Jubiläen 1765 bis 2015, Halle 2016.

Dr. Anke Blümm
studierte Kirchenmusik, Germanistik und Kunstgeschichte in Heidelberg und Berlin. 2013 wurde sie an der BTU Cottbus promoviert mit einer Arbeit über die Rezeption des Neuen Bauens 1933–1945 in Deutschland (Theodor-Fischer-Preis 2014). Von 2013 bis 2016 war sie Projektkoordinatorin des DFG-Projekts „Bewegte Netze. Bauhaus-Angehörige und ihre Beziehungsnetzwerke in den 1930er und 1940er Jahren“ (BTU Cottbus). Seit 2017 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bauhaus-Museum, Klassik Stiftung Weimar. Hier kuratierte sie u. a. die neue Dauerausstellung des Hauses Am Horn (Europa Nostra Award 2021) und die Ausstellung

https://doi.org/10.1515/9783111137063-010

„Vergessene Bauhaus-Frauen. Lebensschicksale in den 1930er und 1940er Jahren". Anke Blümm referierte und publizierte zum Bauhaus, zur Architekturgeschichte der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, zu biografischer Netzwerkforschung und dem Phänomen der Moderne in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zu ihren Publikationen zählen:

- Blümm, Anke: „Rationalisierung – zweideutig!" – Die deutsche Rationalisierungsbewegung in der Weimarer Republik und das Neue Bauen, in: Kurz, Melanie/Schwer, Thilo (Hrsg.): Raster, Regeln, Ratio. Systematiken und Normungen im Design des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2022, S. 18–29.
- Blümm, Anke/Rössler, Patrick (Hrsg.): Vergessene Bauhaus-Frauen. Lebensschicksale in den 1930er und 1940er Jahren, Weimar 2021.
- Lange, Christiane/Blümm, Anke (Hrsg.): Bauhaus und Textilindustrie. Architektur, Design, Lehre, München 2019.
- Blümm, Anke: Etappen einer Legendenbildung. Die Bauhaus-Ausstellungen in New York (1938) und Stuttgart (1968), in: Entwürfe der Moderne. Bauhaus-Ausstellungen 1923–2019, hrsg. v. Hellmut Th. Seemann und Thorsten Valk, Göttingen 2019, S. 197–218.
- Rössler, Patrick/Blümm, Anke: Soft Skills and Hard Facts: A Systematic Assessment of the Inclusion of Women at the Bauhaus, in: Bauhaus Bodies – Gender, Sexuality, and Body Culture in Modernism's Legendary Art School, London 2019, S. 3–25.
- Blümm, Anke/Rössler, Patrick: „Eine schulbildende Wirkung des Unterrichts?" Architektur-Studierende am Bauhaus unter Ludwig Mies van der Rohe 1930–1933: eine quantitativ-qualitative Untersuchung, in: architectura – Zeitschrift für Geschichte der Baukunst/Journal of the History of Architecture 48, 2018, S. 56–74.
- Blümm, Anke/Bestgen, Ulrike (Hrsg.): Wege aus dem Bauhaus. Gerhard Marcks und sein Freundeskreis. Weimar, Bremen: Klassik-Stiftung-Weimar, Gerhard-Marcks-Haus 2017.
- Blümm, Anke: „Entartete Baukunst"? Zum Umgang mit dem Neuen Bauen 1933–1945, Paderborn 2013 (= Schriften der Berliner Forschungsstelle „Entartete Kunst").

PD Dr. Birgit Dahlke
ist Literaturwissenschaftlerin und seit 2016 Leiterin der neu eingerichteten „Arbeits- und Forschungsstelle Privatbibliothek Christa und Gerhard Wolf" an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie studierte Germanistik, Geschichte und Pädagogik an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, promovierte 1994 an der

Freien Universität Berlin und habilitierte 2003 an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Zu ihren jüngeren Publikationen zählen:

- Dahlke, Birgit: Mierau, Schlenstedt, Barck – alltägliche Arbeit am Kanon, in: Müller-Tamm, Jutta/Regeler, Lukas Nils (Hrsg.): DDR-Literatur und die Avantgarden, Bielefeld 2022 (= Moderne-Studien, Bd. 28), S. 27–44.
- Dahlke, Birgit: Thomas Brasch – zwei Jahrzehnte nach seinem Tod gelesen, in: Berliner Debatte Initial 32, 2021, 3, S. 124–138.
- Dahlke, Birgit: Autor_innenbibliothek als Archiv? Die Privatbibliothek von Christa und Gerhard Wolf an der Humboldt-Universität Berlin, in: Text und Kritik. Sonderheft: Ins Archiv, fürs Archiv, aus dem Archiv, hrsg. von Michael Töteberg, Alexandra Vasa, München 2021, S. 105–119.
- Dahlke, Birgit: Christa Wolf. Antifaschistin – Humanistin – Sozialistin, Würzburg 2019.

Dr. Nicole Diersen

ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Alten Geschichte an der Universität Osnabrück. Sie wurde nach dem Lehramts-Studium der Mathematik und Geschichte an der Universität Osnabrück 2021 zum Thema „Emotionen und Politik in der späten römischen Republik“, ebenfalls an der Universität Osnabrück, promoviert und hat seit Oktober 2021 die Assistenzstelle der Professur der Alten Geschichte inne. Im Rahmen des ursprünglich als Studierendenprojekt angelegten Kaiserpriesterinnen-Projekts forscht sie u. a. zur Netzwerkanalyse und beschäftigt sich mit der Anlage von Datenbanken zur Aufbereitung von antikem, historischem Quellenmaterial, insbesondere zu Frauen.

Zu ihren jüngeren Publikationen zählen:

- Diersen, Nicole: Rezension zu: Volk, Katharina: The Roman Republic of Letters. Scholarship, Philosophy, and Politics in the Age of Cicero and Caesar. Princeton 2021, in: H-Soz-Kult, 28.11.2022, <www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-117060>.
- Diersen, Nicole: Emotionen und Politik in der späten römischen Republik. Emotionsstrategien bei Cicero in den Jahren 58–49 v. Chr., Tübingen 2022 (= Emotions in Antiquity, Bd. 2).
- Diersen, Nicole: Der Sieg am Granikos als aufwertendes Mittel zur Heroisierung Alexanders des Großen, in: Kunst, Christiane (Hrsg.): Alexander der Große am Granikos. Die Erzählung der Schlacht als Konfliktort, Rahden/Westf. 2018 (= Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption, Bd. 22), S. 17–36.

Dr. Michael Farrenkopf
ist seit 2001 Leiter des Montanhistorischen Dokumentationszentrums (montan.dok) und seit 2014 Mitglied im Direktorium des Deutschen Bergbau-Museums Bochum (DBM). Das montan.dok umfasst das Bergbau-Archiv Bochum, die Bibliothek/Fotothek sowie die Musealen Sammlungen des DBM. Nach dem Studium der Geschichte, Publizistik und Kunstgeschichte an den Universitäten Mainz und Berlin promovierte er über „Schlagwetter und Kohlenstaub. Das Explosionsrisiko im industriellen Ruhrbergbau (1850–1914)“ an der TU Berlin. Er ist zudem Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität Bochum und am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg. Er hat zahlreiche montanhistorische Publikationen verfasst und Ausstellungsprojekte realisiert.

Zu seinen jüngsten Publikationen zählen:

- Albrecht, Helmuth/Farrenkopf, Michael/Meyer, Torsten (Hrsg.): Der Umgang mit den Denkmalen des Braunkohlenbergbaus, Halle/Saale 2023 (= Industriearchäologie – Studien zur Erforschung, Dokumentation und Bewahrung von Quellen zur Industriekultur, Bd. 22).
- Farrenkopf, Michael/Filippidou, Aikaterini/Meyer, Torsten/Przigoda, Stefan/Saupe, Achim/Schade, Tobias (Hrsg.): Alte Dinge – Neue Werte. Musealisierung und Inwertsetzung von Objekten, Göttingen 2022 (= Wert der Vergangenheit, Bd. 6).
- Albrecht, Helmuth/Farrenkopf, Michael/Maier, Helmut/Meyer, Torsten (Hrsg.): Bergbau und Umwelt in DDR und BRD. Praktiken der Umweltpolitik und Rekultivierung, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 253; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 46).
- Farrenkopf, Michael/Göschl, Regina (Hrsg.): Gras drüber … Bergbau und Umwelt im deutsch-deutschen Vergleich. Begleitband zur Sonderausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum im Jahr 2022, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 251; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 44).
- Farrenkopf, Michael/Siemer, Stefan (Hrsg.): Materielle Kulturen des Bergbaus | Material Cultures of Mining. Zugänge, Aspekte und Beispiele | Approaches, aspects and examples, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 243; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 43).

Mag. Dr. Maximilian Kaiser
ist seit 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und seit Herbst 2020 Co-Projektleiter des Forschungsprojekts VieCPro am Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes (IHB). Er studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und promovierte mit einer Dissertation über die Rezeption der künstlerischen Avantgarde der Zwischenkriegszeit in Wien. Als Mitarbeiter des Ausstellungs- und Forschungsprojekts „Hagenbund – Ein internationales Künstlernetzwerk in Wien" an der Österreichischen Galerie Belvedere war er für die Umsetzung der Netzwerkanalyse für das Ausstellungsdisplay und den Katalog zuständig. In seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt er sich mit Biographik, Prosopographie, historischer Netzwerkanalyse und digitaler Kartographie.

Zu seinen jüngeren Publikationen zählen:

- Kaiser, Maximilian: The Who's who of Künstlerhaus exhibitors. A guide to analyse entangled artists biographies based on Wikidata, in: Klammt, Anne/Courtin, Antoine/Bonfait, Olivier (Hrsg.): Humanités numériques: de nouveaux récits en histoire de l'art?, Paris 2021 (= Histoire de l'art, Bd. 87), S. 125–137.
- Kaiser, Maximilian: Künstlerbiographien und historische Netzwerkforschung: Anwendungsbeispiele aus dem Bereich der digitalen Kunstgeschichte, in: Gruber, Christine/Wandl-Vogt, Eveline/Kohlbacher, Josef (Hrsg.): The Austrian Prosopographical Information System (APIS). Vom Gedruckten Textkorpus zur Webanwendung für die Forschung, Wien/Hamburg 2020, S. 201–242.
- Kaiser, Maximilian: Wiener Ansichten zur Kunst der Avantgarde. Geschichte, Netzwerk und Diskurs der Kunstkritik zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Wien 2020.
- Kaiser, Maximilian u. a.: Artist Migration through the Biographer's Lens. A Case Study Based on Biographical Data Retrieved from the Austrian Biographical Dictionary, in: Journal of Historical Network Research 2, 1 (March 12, 2018), S. 76–108. https://doi.org/jhnr.v2i1.33.
- Kaiser, Maximilian: Was uns Biographien über Künstlernetzwerke sagen. Konzepte für eine historische Netzwerkanalyse auf Basis biographischer Texte aus dem Österreichischen Biographischen Lexikon (ÖBL), in: Bernád, Ágoston Zénó/Gruber, Christine/Kaiser, Maximilian: Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards einer europäischen Biographik, Wien/Hamburg 2017, S. 383–403.

Prof. Dr. Jörn Kreutel
ist seit 2012 Professor für Medieninformatik an der Berliner Hochschule für Technik. Nach dem Studium der Kulturwissenschaft und Linguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin absolvierte er ein Masterstudium im Fach Speech and Language Processing an der University of Edinburgh und promovierte in Informatik an der Universität Potsdam. Seit 2012 liegen seine Forschungsaktivitäten im Bereich der digitalen Geisteswissenschaften und konzentrieren sich auf die Modellierung und Analyse bio-bibliographischer Datenbestände und die Konzeption nutzerfreundlicher Bedienoberflächen für Datenerfassung und -zugriff.

Zu seinen Publikationen in diesem Bereich zählen:

- Philipp, Luisa/Kreutel, Jörn: User-centered design of a query editor for bio-bibliographical data retrieval by domain experts, in: Book of Abstracts zur EADH2021-Konferenz der European Association for Digital Humanities (im Druck).
- Kreutel, Jörn/Martus, Steffen/Thomalla, Erika/Zimmer, Daniel: Die Germanistik der Germanistik. Qualitative und quantitative Studien zur Wissenschaftsgeschichte eines „Referatenorgans“, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 44, 2019, 2, S. 302–379.
- Kreutel, Jörn/Schulz, Kristin: Enhancing semantic metadata with curated content for multimedia content exploration, in: Busch, Carsten/Sieck, Jürgen (Hrsg.): Kultur und Informatik: Cross Media, Glückstadt 2015, S. 171–184.

Dr. Almut Leh
ist Geschäftsführerin des Instituts für Geschichte und Biographie an der FernUniversität Hagen, Leiterin des Archivs „Deutsches Gedächtnis“ sowie der Forschungsgruppe „Digital Humanities. Forschen im digitalen Raum“ an der FernUniversität in Hagen; Redakteurin und Herausgeberin von „BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen“. Zu ihren Schwerpunkten gehören die deutsche Mentalitätsgeschichte im 20. Jahrhundert, forschungsethische und methodische Fragen der Oral History und der Archivierung von Interviews mit Schwerpunkt auf digitale Aspekte.

Zu ihren aktuellen Publikationen zählen:

- Leh, Almut: Oral History Goes Digital. Current Trends in Digitization and Archiving Oral History Interviews, in: Remembrance and Research. The Journal of the Israel Oral History Association, Number 4, July 2022, S. 23–36.
- Leh, Almut: „The answer is 42“ – When Algorithms Take over Digital Memory. Experiences with Artificial Intelligence in the Archive Deutsches Gedächtnis. in: Gerlek, Selin/Kissler, Sarah/Mämecke, Thorben/Möbus, Dennis (Hrsg.): Von

Menschen und Maschinen: Mensch-Maschine-Interaktionen in digitalen Kulturen, Hagen 2022, S. 168–180. https://doi.org/10.57813/20220623-154509-0.
- Leh, Almut/Apel, Linde/Pagenstecher, Cord: Oral History im digitalen Wandel. Interviews als Forschungsdaten, in: Apel, Linde (Hrsg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert, Berlin 2022, S. 193–222.
- Leh, Almut: Oral History als Methode, in: Haas, Stefan S. (Hrsg.): Handbuch Methoden der Geschichtswissenschaft, Wiesbaden 2022. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27798-7_20-1.
- Leh, Almut: Digitale Zeitzeugenschaft – Wenn Algorithmen das digitale Gedächtnis übernehmen. Erfahrungen mit künstlicher Intelligenz im Archiv „Deutsches Gedächtnis", in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 95, 2021, S. 7–12.

Prof. Dr. Steffen Martus
ist nach Professuren an den Universitäten in Erlangen-Nürnberg (2006) und Kiel (2007) seit 2010 Professor für Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach dem Studium der Deutschen Philologie, Sozialkunde, Philosophie und Soziologie an der Universität Regensburg wurde er 1998 mit einer Studie zum Thema „Friedrich von Hagedorn – Konstellationen der Aufklärung" promoviert und habilitierte sich 2006 mit der Studie „Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George". 2015 wurde er mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der DFG ausgezeichnet. Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der Gegenwartsliteratur, Praxeologie der Geisteswissenschaften sowie Computational Literary Studies.

Zu seinen jüngeren Publikationen zählen:
- Martus, Steffen/Spoerhase, Carlos: Geistesarbeit. Eine Praxeologie der Geisteswissenschaften, Berlin 2022.
- Martus, Steffen: Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert – ein Epochenbild, Berlin 2015.

apl. Prof. Dr. Dr. Helmut Maier
ist nach dem Studium der Elektrotechnik (Dipl.-Ing.) in Naturwissenschafts- und Neuerer Geschichte promoviert worden (Dr. rer. nat.). Er leitete den Bereich „Rüstungsforschung" im Forschungsprojekt der Max-Planck-Gesellschaft „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus" (1999–2004). Nach der Habilitation für Technik-, Wissenschafts- und Umweltgeschichte (Dr. phil. habil.) an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus im Jahr 2005 übernahm er 2007 den Lehrstuhl für Technik- und Umweltgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Seit Oktober 2020 ist er am Interdisziplinären Zentrum für Wis-

senschafts- und Technikforschung der Bergischen Universität Wuppertal tätig und leitet u. a. das Verbundvorhaben „Geschichte der dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie nachgeordneten Behörden (BGR, BAM, PTB) während der NS-Zeit und der Nachkriegszeit".

Zu seinen Publikationen zählen:

- Albrecht, Helmuth/Farrenkopf, Michael/Maier, Helmut/Meyer, Torsten (Hrsg.): Bergbau und Umwelt in DDR und BRD. Praktiken der Umweltpolitik und Rekultivierung, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 253; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 46).
- Adamski, Jens/Berger, Stefan/Goch, Stefan/Maier, Helmut/Schmidt, Daniel (Hrsg.): Forschung, Kultur, Bildung. Wissenschaft im Ruhrgebiet zwischen Hochindustrialisierung und Wissensgesellschaft, Essen 2020 (= Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte – Beiträge, Bd. 22).
- Maier, Helmut: 100 Jahre Deutsche Gesellschaft für Materialkunde 1919–2019. Eine Dokumentation, Essen 2019 (= Bochumer Studien zur Technik- und Umweltgeschichte, Bd. 11).
- Maier, Helmut: Chemiker im „Dritten Reich". Die Deutsche Chemische Gesellschaft und der Verein Deutscher Chemiker im NS-Herrschaftsapparat, Weinheim 2015.
- Maier, Helmut: Forschung als Waffe. Rüstungsforschung in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung 1900 bis 1945/48, Göttingen 2007 (= Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus, Bd. 16).
- Maier, Helmut: Erwin Marx (1893–1980), Ingenieurwissenschaftler in Braunschweig, und die Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der elektrischen Energieübertragung auf weite Entfernungen zwischen 1918 und 1950, Stuttgart 1993.

Dr. Torsten Meyer

ist seit 2021 Senior Scientist am Deutschen Bergbau-Museum Bochum und seit 2022 stellv. Fachbereichsleiter im Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok). Zuvor war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg, der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus(-Senftenberg), der ETH Zürich und am Deutschen Bergbau-Museum Bochum. Nach dem Studium der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der Mittleren und Neueren Geschichte und der Politischen Wissenschaften an der Universität Hamburg promovierte er über „Natur, Technik und Wirtschaftswachstum im 18. Jahrhundert" an der BTU Cottbus. Er ist Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinen For-

schungsinteressen zählen die Geschichte des Bauwissens (18.-20. Jahrhundert), die Geschichte der Kulturlandschaft und die Industriekultur des 21. Jahrhunderts.

Zu seinen jüngsten Publikationen zählen:

- Albrecht, Helmuth/Farrenkopf, Michael/Meyer, Torsten (Hrsg.): Der Umgang mit den Denkmalen des Braunkohlenbergbaus, Halle/Saale 2023 (= Industriearchäologie – Studien zur Erforschung, Dokumentation und Bewahrung von Quellen zur Industriekultur, Bd. 22).
- Albrecht, Helmuth/Farrenkopf, Michael/Maier, Helmut/Meyer, Torsten (Hrsg.): Bergbau und Umwelt in DDR und BRD. Praktiken der Umweltpolitik und Rekultivierung, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 253; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 46).
- Bluma, Lars/Farrenkopf, Michael/Meyer, Torsten (Hrsg.): Boom – Crisis – Heritage. King Coal and the Energy Revolutions after 1945, Berlin/Boston 2022 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 242; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 42).
- Farrenkopf, Michael/Meyer, Torsten (Hrsg.): Authentizität und industriekulturelles Erbe. Zugänge und Beispiele, Berlin/Boston 2020 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 238; = Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums, Nr. 39).
- Hassler, Uta/Meyer, Torsten/Rauhut, Christoph: Versuch über die polytechnische Bauwissenschaft, München 2019.

Dr. Thomas Möbius

ist seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Literarisches Feld DDR: Autor*innen, Werke, Netzwerke“ an der Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für deutsche Literatur (www.ddr-literatur.de). Er studierte Sozialwissenschaften, Neuere deutsche Literatur, Philosophie und Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und promovierte zur russischen Utopiegeschichte. Von 2004 bis 2008 war er Mitglied einer Arbeitsgruppe zur DDR-Literaturgeschichte von Prof. Dr. Ursula Heukenkamp.

Zu seinen jüngeren Publikationen zählen:

- Hedeler, Wladislaw/Möbius, Thomas (Hrsg.): Fritz Mieraus „russisches Jahrhundert“; Themenschwerpunkt, in: Berliner Debatte Initial 31, 2020, 3.
- Küpper, Martin/Möbius, Thomas (Hrsg.): Die Ästhetik des Kommunismus – Lothar Kühne; Themenschwerpunkt, in: Berliner Debatte Initial 30, 2019, 2.
- Isoz, Gaston/Möbius, Thomas (Hrsg.): K. Olectiv: „Die letzten Tage von …“. Recherchen zum kollektiven Fortsetzungsroman in der ‚Roten Fahne‘ von Emanuel Bruck und Jürgen Kuczynski, Berlin 2015.

– Möbius, Thomas: Landscape as an Interpretational Model: The Function and Tradition of Landscape Imagery in GDR Literature, in: Clarke, David/Rechtien, Renate (Hrsg.): The Politics of Place in Post-War Germany. Essays in Literary Criticism, Lewiston, NY u. a. 2009, S. 127–148.

Dr. Stefan Moitra
ist seit 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) des Deutschen Bergbau-Museums Bochum und seit 2021 stellvertretender Leiter des Fachbereichs Bibliothek/Fotothek des montan.dok. Er hat in Bochum und Glasgow Geschichte und Medienwissenschaft studiert, 2011 folgte die Promotion (PhD) am University College London mit einer vergleichenden Arbeit über Kino und Arbeiterkultur im Ruhrgebiet und in Südwales nach 1945. Von 2014 bis 2020 war er Gastwissenschaftler bei der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets (SGR) und leitete das in einer Kooperation zwischen SGR und montan.dok durchgeführte Oral History-Projekt „Digitaler Gedächtnisspeicher: Menschen im Bergbau."

Zu seinen jüngeren Publikationen zählen:

– Moitra, Stefan: The People's Memories? Oral Histories of Industry in the Deindustrializing Ruhr, in: Berger, Stefan/Musso, Stefano/Wicke, Christian (Hrsg.): Deindustrialization in Twentieth-Century Europe. The North-West of Italy and the Ruhr Region in Comparison, London 2022 (= Palgrave Studies in the History of Social Movements), S. 79–110.
– Moitra, Stefan: Entre la mirada documental y el flashback. El fin cinematográfico de la cuenca del Ruhr como región del carbón y del acero, in: Vega, Ruben/Diaz, Irene (Hrsg.): Desindustrialización: memoria, patrimonio y representaciones, Gijon 2022, S. 499–516.
– Moitra, Stefan: „Menschen im Bergbau" – Perspektiven einer Erfahrungsgeschichte des Steinkohlenbergbaus vom Wiederaufbau zum Förderende, in Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 66, 2021, S. 112–131.
– Moitra, Stefan/Nogueira, Katarzyna (Hrsg.): (Post-)Industrial Memories. Oral History and Structural Change. Themenheft BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 31, 2018, 2.

Gregor Pirgie B. A.
arbeitet derzeit am Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften als Data Analyst, insbesondere in den Projekten „The Viennese Court. A Prosopographical Portal" (VieCPro) und „In/Tangible European Heritage" (InTaVia). Er absolviert gerade das Masterstudium am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, hat dort als Tutor

Vorlesungen, Exkursionen und Fallstudien betreut und war Studienassistent im Bereich Zeitgenössische Kunstgeschichte bei Prof. Noit Banai, PhD. Zudem hat er für KONTAKT, die Sammlung der Erste Group und ERSTE Stiftung Wien gearbeitet. Er beherrscht die Programmiersprachen Python, Javascript und Java und hat Erfahrung mit den Frameworks Django und Vue.js sowie mit Android und in der Web-Entwicklung (Fullstack).

Dipl.-Kffr. MMag. Dr. Marion Romberg
ist derzeit Co-Projektleiterin des Projekts „The Viennese Court. A Prosopographical Portal" (VieCPro) an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Lehrbeauftragte am Institut für Geschichte der Universität Wien. Davor arbeitete sie in verschiedenen Forschungsprojekten in Wien: 2017–2020 „Kaiserin und Reich. Zeremoniell, Medien und Herrschaft 1550 bis 1740", 2012–2015 „Erdteilallegorien im Barockzeitalter" (online: http://erdteilallegorien.univie.ac.at), 2007–2010 „Die Tagebücher des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667). Edition und Kommentar". Sie hält Abschlüsse in Betriebswirtschaft, Kunstgeschichte und Geschichte und ist seit 2008 im Vorstand der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts. Ihre Forschungsgebiete umfassen die Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Historische Bildforschung (bes. Wand-Deckenmalerei), Alltags- und Frömmigkeitsgeschichte (bes. Bruderschaften), Herrschaftsrepräsentation und Wiener Hof.

Zu ihren jüngeren Publikationen zählen:

- Romberg, Marion (Hrsg.): Empresses and Queens in Courtly Public Spheres from the 17th to the 20th Centuries, Leiden 2021.
- Romberg, Marion/Kaiser, Maximilian: The Viennese Court. A Prosopographical Portal. Eine Projektvorschau auf ein Referenz- und Nachschlageportal zum Wiener Hof von Leopold I. bis Franz II. (I.), in: Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 9, 2020, S. 43–52.
- Romberg, Marion: Did Europe exist in the Parish before 1800? The Allegory of Europe and her three Siblings in Folk Culture, in: Walser-Bürgler, Isabella/Marsico, Clementina/Detering, Nicolaus (Hrsg.): Contesting Europe: Comparative Perspectives on Early Modern Discourses of Europe (15th-18th Century), Leiden 2019 (= Intersections, Bd. 67), S. 77–103.
- Romberg, Marion/Wallnig, Thomas/Weiß, Joelle (Hrsg.): Digital Eighteenth Century: Central European Perspectives, Wien 2019.
- Romberg, Marion: Die Welt im Dienst des Glaubens. Erdteilallegorien in Dorfkirchen auf dem Gebiet des Fürstbistums Augsburg im 18. Jahrhundert, Stuttgart 2017.

Mag. Matthias Schlögl
ist seit 2015 Mitarbeiter am Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Rahmen des Projekts „Austrian Prosopographical Information System" hat er die APIS Software für das Management Prosopographischer Daten designed und in großen Teilen auch umgesetzt. Er leitet den ACDH-CH-Anteil verschiedener Projekte mit prosopographischem Schwerpunkt. Darunter das H2020-Projekt InTaVia (https://intavia.eu), VieCPro und die Geschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1847–2022. Er betreut auch das ACDH-CH-interne Projekt zur Erstellung eines neuen Redaktionssystems für das Österreichische Biographische Lexikon (ÖBL).

Zu seinen jüngeren Publikationen zählen:

- Vogeler, Georg/Vasold, Gunter/Schlögl, Matthias: Data exchange in practice: Towards a prosopographical API (Preprint), in: BD2019. Proceedings of the Third Conference on Biographical Data in a Digital World (BD2019). Unter: https://hcommons.org/deposits/item/hc:29017/ (Eingesehen: 31.03.2022).
- Vogeler, Georg/Schlögl, Matthias/Vasold, Gunter: Prosopographische Interoperabilität – Stand der Dinge, in: Schöch, Christof (Hrsg.): DHd 2020 Spielräume: Digital Humanities zwischen Modellierung und Interpretation. Konferenzabstracts, Universität Paderborn, 02. bis 06. März 2020, Paderborn. DOI:10.5281/zenodo.3666690.
- Schlögl, Matthias/Lejtovicz, Katalin: Die APIS-(Web-)Applikation. Das Datenmodell und System, in: Gruber, Christine/Wandl-Vogt, Eveline/Kohlbacher, Josef (Hrsg.): The Austrian Prosopographical Information System (APIS). Vom gedruckten Textkorpus zur Webanwendung für die Forschung, Wien/Hamburg 2020, S. 49–83.
- Schlögl, Matthias/Andorfer, Peter: 2019. HistoGIS: Vom Punkt zur Fläche in Raum und Zeit, in: Sahle, Patrick (Hrsg.): DHd 2019 Digital Humanities: multimedial & multimodal. Konferenzabstracts, Universitäten zu Mainz und Frankfurt 25. bis 29. März 2019, Frankfurt am Main. DOI:10.5281/zenodo.2600812.
- Schlögl, Matthias/Lejtovicz, Katalin: A Prosopographical Information System (APIS), in: Fokkens, Antske u. a. (Hrsg.): BD2017. Proceedings of the Second Conference on Biographical Data in a Digital World 2017, Ars Electronica Center Linz 6. bis 7. November 2017. http://ceur-ws.org/Vol-2119/paper9.pdf.

Dr. Susan Splinter
ist seit 2011 als Redakteurin für die Ressorts Natur- und Technikwissenschaften, Mathematik, Medizin und deren angrenzende Fächer bei der Neuen Deutschen Biographie verantwortlich. Nach einem Studium der Geschichte, Philosophie und Erziehungswissenschaften in Halle/Saale und Salzburg wurde sie 2006 mit einer

Biographie zu dem Physiker Christian Gottlieb Kratzenstein (1723–1795) promoviert. Davor und danach war sie in verschiedenen Museen (Astronomisch-Physikalisches Kabinett, Kassel, Medizinhistorisches Museum, Ingolstadt, Stadtmuseum Erlangen) tätig. Zudem übernimmt sie gelegentlich Lehraufträge an der Universität Regensburg.

Zu ihren Publikationen zählen:

- Splinter, Susan: Gutachten, Experimentalunterricht und Aufklärung – Etablierungsstrategien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 44, 2021, S. 281–304.
- Splinter, Susan: Instrumente, Skizzen, Briefe … das besondere Handwerkszeug eines Wissenschaftshistorikers?, in: Becker, Irmgard Ch./Oertel, Stephanie (Hrsg.): Digitalisierung im Archiv – Neue Wege der Bereitstellung des Archivguts, Marburg 2015, S. 151–168.
- Splinter, Susan: Der Aufrichtige Medicus, eine Zeitschrift des Nürnberger Arztes Johann Christoph Götz (1688–1733) als Vorläufer des Commercium Litterarium, in: Jahrbuch für Kommunikationsforschung 13, 2011, S. 5–15.
- Splinter, Susan: Vom Unglücksboten zur natürlichen Himmelserscheinung, in: Meinel, Christoph (Hrsg.): Grenzgänger zwischen Himmel und Erde. Kometen in der Frühen Neuzeit, Regensburg 2009, S. 113–120.
- Splinter, Susan: Zwischen Nützlichkeit und Nachahmung. Eine Biographie des Gelehrten Christian Gottlieb Kratzenstein (1723–1795), Frankfurt am Main 2007.
- Splinter, Susan/Gerstengarbe, Sybille/Remane, Horst/Parthier, Benno: Historia et physica. Festschrift für Andreas Kleinert zum 65. Geburtstag, Halle/Saale 2005.